



Zur Situation der Frau

Modellseminar

Film-und Bücherverzeichnis

Zur Situation der Frau

Modellseminar, Film- und Literaturverzeichnis

von Claudia Alemann und Helke Sander

Herausgegeben von den Freunden der Deutschen Kinemathek
e.V., Berlin, Welserstraße 25 im Auftrag der
Evangelischen Konferenz für Kommunikation, Frankfurt.
Berlin, April 1974, Eigendruck im Selbstverlag.
Copyright: Freunde der Deutschen Kinemathek eV.
Fotos: Abisag Tüllmann (3), Evelyn Kuwertz (1)
Layout und Satz : Heiner Ross

Inhaltsverzeichnis :

Bericht über das 1. Frauenfilm-Seminar der Bundesrepublik Deutschland und West-Berlin	Seite 1
Modellseminar	
Einleitende Bemerkungen zur Funktion einer Unterrichtseinheit zur Situation der Frau	Seite 8
Bereich 1 : die Arbeitssituation der Frau	Seite 12
Bereich 2 : Empfängnisverhütung, Sexualität, Abtreibung	Seite 23
Filmverzeichnis	Seite 39
Verleihadressen	Seite 63
Ausgewähltes Literaturverzeichnis	Seite 64

Bericht über das 1. Frauenfilm-Seminar der Bundesrepublik Deutschland und West-Berlin

Das erste internationale Frauenfilm-Seminar fand vom 15. bis 18. November 1973 in West-Berlin statt. Die Veranstalter waren die "Evangelische Konferenz für Kommunikation", die "Freunde der Deutschen Kinemathek eV." und das "Kommunale Kino Frankfurt". Für die Konzeption, Durchführung und Organisation waren wir verantwortlich. An den vier Tagen des Seminars wurde jeweils eines der folgenden Themen behandelt :

- Frauen im Arbeitskampf;
- Frauen in der Darstellung der Medien;
- Frauen und der Paragraph 218, Sexualität, Rollenverhalten;
- Frauenbewegung in Europa und USA.

Einen gründlichen Überblick über die vorhandenen Filme zu verschaffen und Schwerpunkte herauszuarbeiten, erwies sich bald als schwierig, da wir uns erstens nicht auf frühere Erfahrungen, etwa vergleichbare Seminare, stützen konnten, und zweitens, weil ein Großteil der in Frage kommenden Materialien kaum zugänglich war. Das galt besonders für Filme aus anderen Ländern und für Fernsehproduktionen, die von den Sendern meistens nicht für den Verleih - auch den nichtkommerziellen - freigegeben werden.

Wesentliche Kriterien für die Auswahl der Filme waren:

- grundsätzliche kritische Darstellung zu einem der genannten Punkte
- sie sollten nicht in einer statischen Beschreibung der bestehenden Situation verharren, sondern die Notwendigkeit und die Möglichkeit von Veränderung aufzeigen.

Die 250 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus der BRD und Westberlin kamen meistens aus Bereichen, in denen sie Frauenfilme einsetzen und die Diskussionen und Arbeitsergebnisse des Seminars weitergeben können (Frauengruppen, Erwachsenenbildung, Sozialarbeit, Landesbildstellen etc.). Eingeladen waren daneben vor allem Frauen, die in den Medien arbeiten und hier eine Chance sahen, ihre bisher total isolierte Arbeit untereinander zu koordinieren und dadurch zu verändern.

45 Filme, die in sieben Ländern, unter völlig unterschiedlichen Bedingungen und zu verschiedenen Zwecken von Frauen über Frauen hergestellt wurden, lassen sich nicht kurz zusammenfassend darstellen. Deshalb seien an dieser Stelle nur einige Beispiele für die Variationsbreite der inhaltlichen und formalen Ansätze der Frauenfilme skizziert :

Analytische Dokumentarfilme, die über das individuelle Schicksal und die besondere Situation hinaus die zentralen Momente der Unterdrückung der Frauen aufzeigen wollen : "L'Aggettivo Donna" vom Collettivo Femminista di Cinema in Rom demonstriert anhand von historischen Bildern und Interviews mit Frauen über ihren Alltag die Rolle der Frau als "Adjektiv Frau", als Anhängsel des Mannes, das immer nur vom Mann definiert wird. "... es kommt drauf an, sie zu verändern" von Claudia Alemann will in einer Reihe von Lernschritten zeigen, welche Rolle Arbeiterinnen in der Produktion spielen - als billige Arbeitskräfte und als Verrichterinnen von "typischen Frauenarbeiten" - und welche Formen von Widerstand sie entwickeln. "Macht die Pille frei?" von Helke Sander und Sarah Schumann zeigt den Bewußtseinsprozeß von jungen Mädchen, die die Pille nehmen und denen klar wird, daß sie bessere, unschädliche Verhütungsmittel fordern müssen.

Dokumentarfilme und Videobänder über konkrete Aktionen, die auch im direkten Zusammenhang dieser Aktionen von den Beteiligten selbst eingesetzt werden und dadurch eine unmittelbare, praktische Rolle spielen : "Cérizay, elles ont osé" von einem französischen Frauenfilmkollektiv ist ein Beispiel für einen aktuellen Bericht über den Streik von Textilarbeiterinnen, die während eines Streiks die Arbeit in eigener Regie weiterführen und autonom Hemden produzieren.

Informationsfilme über die Frauenbewegung: Der dänische Film "Femø 1971" von Vibeke Pedersen etwa beschreibt das erste Frauenzeltlager auf einer dänischen Insel, die Diskussionen und deren Konsequenzen für die einzelnen Teilnehmerinnen.

Dokumentarische Spielfilme, die exemplarische Konflikte im Betrieb oder in der Familie nachspielen, wie die Filme "Wer braucht wen?" von Valeska Schöttle und "Für Frauen, 1. Kapitel" von Christina Perincioli zeigen den Solidarisierungsprozeß einer Frauenabteilung in der Fabrik und im Supermarkt.

Experimentelle Spielfilme wie "Skarpretteren" (Der Scharfrichter) von Ursula Reuter Christiansen, der eine Folge von Assoziationen zu dem "Mythos Frau" (als Heilige, Mutter und Hure) aneinanderreicht.

Beredtes Beispiel für das Verhältnis der Massenmedien dieses Landes zu Themen der Frauenbewegung war die öffentliche Reaktion auf das Berliner Seminar : Sie fand kaum statt. Obwohl das Seminar das erste seiner Art war und immerhin 20 deutsche und europäische Erstaufführungen vorstellte, blieb die eingeladene Filmkritik zuhause.

Wichtigstes Ziel eines Seminars ist seine praktische Konsequenz, die Selbstorganisation der Teilnehmer. Aus dem Berliner Seminar sind zwei organisatorische

Ansätze hervorgegangen, die allerdings die besondere Zusammensetzung dieses ersten Seminars - vor allem Teilnehmer, die beruflich mit Medien zu tun haben - widerspiegeln und daher kaum typisch für weitere Seminare sein dürften :

Erstens entstand eine Mediengruppe der Frauen, die in Presse, Rundfunk und Fernsehen arbeiten, wo traditionelle Klischees gegenüber Frauen immer noch gelten - Journalistinnen haben bei gleicher Qualifikation nicht die gleichen beruflichen Möglichkeiten wie ihre männlichen Kollegen, sie werden in Frauenressorts abgeschoben, ihnen wird weisgemacht, daß Frauen zu emotional und daher zu unsachlich seien, um über Politik zu berichten. Um ihre bislang isolierte Arbeit zu koordinieren und langfristig auch inhaltlich die Darstellung der Frauen in den Medien zu verändern, werden sich die Frauen überregional organisieren und als ersten Schritt regelmäßig ein Informationsblatt über ihre Arbeit herausgeben.

Zweitens beschlossen die anwesenden Filmemacherinnen aus sieben Ländern, die sich hier ebenfalls zum erstenmal trafen (Regisseurinnen, Kamerafrauen, Mitglieder von Filmkollektiven), mehr als bisher über ihre Projekte und Produktionsmöglichkeiten Informationen auszutauschen und den Verleih und die politische Arbeit mit ihren Filmen besser zu koordinieren. Eine weitere praktische Konsequenz des Berliner Seminars ist die Durchführung von Seminaren in anderen Städten und mit anderer Zusammensetzung der Teilnehmer. Diese Seminare können sich an der Konzeption des Berliner Seminars orientieren. Dazu liegen bis jetzt zwei Erfahrungen vor. Die Veranstaltung im Frankfurter Kommunalen Kino - mit den gleichen Filmen und der gleichen Themenstellung wie in Berlin - entwickelte sich mehr zu einer Sicht- und Informationsvorführung, denn die Filme konnten nur zwischen 18 und 24 Uhr gezeigt werden. So lag der Beginn für die Mutter mit Kindern zu früh und das Ende für Berufstätige an

Werktagen zu spät. Aus Raummangel konnten keine Arbeitsgruppen gebildet werden, außerdem wechselte die Teilnehmerzahl und -zusammensetzung ständig, so daß keine kontinuierliche Diskussion möglich war. Immerhin erkundigten sich einige Lehrer, Sozialarbeiter und Lehrlingsgruppen, wie sie in ihrem Bereich mit den angebotenen Filmen ähnliche Seminare durchführen könnten.

Beispielhaft dagegen war das Wochenendseminar, das Angela Haardt vom "Internationalen Forum der Filmavantgarde" (iff) Mitte Dezember in München organisierte. Wesentliche Unterschiede zu Berlin waren die Einschränkung des Filmangebots, die zeitliche Konzentration auf ein Wochenende, die geringere Teilnehmerzahl. Diese Faktoren ermöglichten die Straffung des Programms, die stärkere Konzentration auf Diskussionen über die in den einzelnen Filmen angeschnittenen Themen, die Vorbereitung von Referaten über Frauenbetriebsarbeit, Abtreibung und Verhütung, Selbsterfahrungsgruppen von Frauen, Einsatz von Medien in der politischen Arbeit. Insgesamt waren die Diskussionen in München (und das wird auch für weitere Seminare gelten) weniger an berufsspezifischen Problemen in den Medien orientiert als an Themen, die alle Frauen betreffen. Zum Beispiel die Arbeitsgruppe Consciousness-raising, d.h. eine in der amerikanischen Frauenbewegung entwickelte Form der Selbsterfahrungsgruppe : Zwischen den Filmen diskutierten Teilnehmerinnen ihre persönlichen Erfahrungen, ihr Rollenverhalten im Alltag, ihre häufig von Konkurrenzdenken bestimmte Beziehung zu anderen Frauen. Viele von ihnen stellten später erstaunt fest, daß sie hier zum erstenmal mit anderen Frauen über ihre persönlichen (und deshalb nicht weniger politischen) Probleme gesprochen hatten. Sie werden sich in Zukunft regelmäßig treffen und neue Gruppen bilden.



Ge
Te
ku
ll
vu
eig
bo
Hin
an
ein
tät

Am
das
sic
ges

Ein
M
te
den
L

Gerade in der Selbsterfahrungsgruppe stellten die Teilnehmerinnen bald fest, daß sie nicht offen diskutieren konnten und sich deutlich gehemmt und kontrolliert fühlten, wenn Männer ihnen zuhörten. Also wurden die männlichen Teilnehmer aufgefordert, eine eigene Diskussionsgruppe zu bilden. Ihre zunächst erbosten Reaktionen erwiesen sich dabei nicht als Hindernis für neue Einsichten und Erfahrungen : am Ende des Seminars beschlossen sie die Gründung einer Männergruppe, die über Rollenverhalten, Sexualität und Emanzipation des Mannes arbeiten will.

Auf allen drei Seminaren wurde die Forderung erhoben, daß Frauenfilmseminare oder -festivals institutionalisiert und Gelder für derartige Projekte zur Verfügung gestellt werden.

Ein Ergebnis dieser drei Seminare Berlin, Frankfurt, München sind die auf den nächsten Seiten vorgestellten Unterrichtseinheiten zur Situation der Frau, in denen der Film als Leitmedium für die Vermittlung von Lernprozessen eingesetzt wird.

Einleitende Bemerkungen zur Funktion einer Unterrichtseinheit zur Situation der Frau.

1. Zielgruppen und Bedingungsanalyse

Allgemeine Zielgruppe der Unterrichtseinheit zur Situation der Frau ist die Erwachsenenbildung, die sich entweder in Seminarform (Wochenseminar, Wochenendseminar, Tagesseminar) oder in der Gruppenarbeit (Arbeitskreise, Kurse, Schulungsabende) mit dem Thema beschäftigt. Diese Bestimmung ist jedoch so allgemein, daß sie kaum konkrete didaktische und inhaltliche Vorschläge zuläßt. Denn ein längerfristig angelegter Arbeitskreis wird das Thema sicher anders behandeln als ein kurzes Seminar, das auf ein Wochenende oder gar einen Tag beschränkt ist. Und eine Tagung, an der ausschließlich gewerkschaftlich organisierte Frauen teilnehmen, legt beispielsweise einen anderen Ansatz nahe als im Falle eines Volkshochschulkurses, der Männer und Frauen ansprechen soll, die sich untereinander nicht kennen und die sich noch nie zusammenhängend mit der Problemstellung beschäftigt haben.

Bei der Vorbereitung jeder Veranstaltung mit diesem Thema werden die Veranstalter daher **genau die** Bedingungs-faktoren des Lernens - bezogen auf die besondere Lerngruppe - festlegen müssen :

- Zusammensetzung der Teilnehmer **nach Geschlecht, Alter, Beruf etc.,**
- Motivationen der Teilnehmer für **das Thema**, die nach deren Sozialerfahrung und Interessenlage zu bestimmen ist,
- Voraussetzungen der Teilnehmer für **die Beschäftigung mit der Problemstellung, vor allem das Ausmaß der bereits vorhandenen Kenntnisse.**

2. Allgemeine Lernziele

Groblernziel aller Veranstaltungen mit dieser Unterrichtseinheit ist die Vermittlung **von Tatsachen** und Analysen über die Benachteiligung und Unterdrückung

der Frauen in den verschiedenen gesellschaftlichen Bereiche

- a) Die Arbeitssituation der Frau
 - aa) im Beruf
 - bb) im Haushalt
- b) Die Frau in der Familie
- c) Sexualität
- d) Empfängnisverhütung und Abtreibung

Oberstes Lernziel der Arbeit mit der Unterrichtseinheit ist die Befähigung, die Diskriminierung und Unterdrückung von Frauen als wesentlichen Bestandteil der eigenen Wirklichkeit (von Frauen und von Männern) zu erkennen, diskriminierendes und unterdrückendes Verhalten individuell, am Arbeitsplatz, in der Familie, in der Freizeit etc. abzubauen und sich für die Verwirklichung politischer und gesellschaftlicher Verhältnisse, die nicht mehr auf Ausbeutung, Unterdrückung und Diskriminierung beruhen, aktiv einzusetzen.

3. Verfügbare Medien

Fernsehprogramme, Filmproduzenten, Zeitungsredaktionen und Verlagslektoren haben sich des Themas "Situation der Frau" angenommen, so daß Helge Pross feststellen kann: "Nie zuvor war das Interesse an 'Frauenfragen' so groß, nie zuvor die Informationslage so günstig." Diese Einschätzung ist sicher richtig, soweit die Quantität des Informationsangebots gemeint ist, aber naiv, wenn qualitative Ansprüche gestellt werden. Denn im Fernsehen tauchen "Frauenfragen" durchweg in Nachmittagsprogrammen auf; im Kino heißt Widerstand gegen Unterdrückung vorzugsweise tragisches Scheitern von isolierten, dekorativen Frauen; auf dem Buchmarkt werden seltene aufklärerische Bände prompt durch reaktionäre Bücher wie Esther Vilars "Der dressierte Mann" entschärft; in der Presse findet die Befreiung der Frau zumeist in der Wochenendbeilage unter der Rubrik "Heim und Familie" statt.

Wer sich intensiv mit der Situation der Frauen beschäftigen will, ist daher auf eine äußerst begrenzte Auswahl an geeigneten Materialien angewiesen, die obendrein zum Teil noch schwer zugänglich sind. Das gilt vor allen für den Film, konkret: den Dokumentar- und Zielgruppenfilm zur Situation der Frauen.

Als Arbeitsmaterial weist der Film gegenüber anderen Medien eine Reihe von Vorteilen auf :

- er ermöglicht einen unmittelbaren und vor allem sinnlich leichter faßbaren Zugang zum Thema als etwa Referate oder Bücher;
- er wird nicht isoliert aufgenommen, sondern gemeinsam von allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern erlebt;
- daher erleichtert er die gemeinsame Verarbeitung und Diskussion der dargestellten Inhalte.

Zu jedem der erwähnten Lernfelder (Arbeit, Rollenverhalten, Empfängnisverhütung etc.) stehen Filme zur Verfügung - allerdings in unterschiedlichen Mengen und von unterschiedlicher Eignung. In jedem Fall ermöglichen sie einen Einstieg in das jeweilige Thema und die Strukturierung der Diskussion.

In der zeitlichen Abfolge wäre es das sinnvollste Vorgehen, für den Einstieg einen Film mit möglichst grundsätzlichen, breit gestreuten Informationen zum Thema zu wählen, damit die Teilnehmer das Thema in Beziehung zu ihrer eigenen Wirklichkeit setzen und Anhaltspunkte für die Diskussion und die Arbeit in kleinen Gruppen finden können. Um das Thema zu systematisieren, sollte sich die Gruppe vorwiegend auf schriftliches Material stützen. Nach einem abgeschlossenen Teil der Lernsequenz kann eine weitere Filmvorführung dazu dienen, das bisher Erarbeitete in einer Plenumsdiskussion auf seine Anwendbarkeit hin zu überprüfen. Schließlich kann ein Film auch am Schluß der Arbeitseinheit, in der "Anwendungsphase", sinnvoll sein, um erste Resultate der Veranstaltung abzuschätzen.



Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sehen die in der
Diskussion oxidierten Proben (Schmelze) an.

Bereich 1 : Die Arbeitssituation der Frau

1. Einstieg

Der Einstieg erfolgt über den Film "... es kommt drauf an, sie zu verändern" von Claudia Alemann, in dem die wichtigsten Aspekte des Themas - für die Arbeiterinnen in der Industrie, vor allem der Metallindustrie - vorgestellt werden :

- a) Die Lohnsituation der Arbeiterinnen
 - aa) ungleicher Lohn für gleiche Arbeit
 - bb) Lohnbestimmungsmethoden
- b) Bedeutung der Frauenarbeit für die Industrie
- c) "Typische Frauenarbeiten"
- d) Zusammenhang zwischen der Rolle der Frauen im Beruf und in der Familie
 - aa) Arbeit im Betrieb und im Haushalt
 - bb) Geschlechtsspezifische Sozialisation für "Typische Frauenarbeiten"
- e) Ansätze zum Widerstand der Arbeiterinnen

Die erste Diskussion, die sich unmittelbar an den Film anschließt, sollte darauf zielen, die über den Film vermittelten ersten Informationen zum konkreten Erfahrungsbereich der Teilnehmerinnen und Teilnehmer in Beziehung zu setzen. Der Verlauf dieser Aussprache wird selbstverständlich weitgehend von der Zusammensetzung der Teilnehmer abhängen (sind berufstätige Frauen im allgemeinen und Industriearbeiterinnen im besonderen anwesend, so wird der Einstieg sicher erleichtert, andernfalls müssen die Anwesenden über Erfahrungen berufstätiger Frauen in ihrer unmittelbaren Umgebung berichten). Als Ergebnis dieser Diskussion im Plenum sollten kleinere Arbeitsgruppen gebildet werden, um die über den Film vermittelte Information in intensiver Gruppenarbeit zu ergänzen, zu vertiefen und zu systematisieren. Dabei sollten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer selbst die in der Diskussion erarbeiteten Ergebnisse schwerpunktmäßig

zusammenfassen und jeweils zum Gegenstand eines Gruppenprojekts machen. Denkbar wäre beispielsweise diese Aufteilung:

Arbeitsgruppe 1 : Die Entlohnung der Frauenarbeit

Arbeitsgruppe 2 : Die Bedeutung der "typischen Frauenarbeit" für die Industrie

Arbeitsgruppe 3 : Geschlechtsspezifische Erziehung und Bildungschancen

Arbeitsgruppe 4 : Zusammenhang zwischen der Rolle der Frauen im Beruf und in der Familie

2. Fragestellungen und Lernziele der Arbeitsgruppen

2.1. Arbeitsgruppe 1 "Entlohnung der Frauenarbeit"

2.1.1. Ausgangspunkt und erste Fragestellungen

Untersuchungsgegenstand ist die soziale Wirklichkeit der Bundesrepublik, in der krasse Lohnunterschiede zwischen abhängig arbeitenden Männern und Frauen die Regel sind - besonders deutlich sind diese Differenzen bei Arbeiterinnen und Arbeitern in der Industrie, aber auf anderer Ebene sind sie bei weiblichen und männlichen Angestellten ebenso vorhanden. Dabei wären auf der Basis persönlicher Erfahrungen und bereits bekannter oder in der Arbeitsgruppe verteilter Materialien u.a. folgende Fragen zu untersuchen :

- Wird das Gleichberechtigungsgebot des Grundgesetzes durch die Lohnpolitik verletzt?
- Womit wird die niedrigere Entlohnung der Arbeiterinnen von Unternehmerseite begründet?
- Warum werden nur Frauen in Leichtlohngruppen eingestuft?
- Kann die von Frauen in den untersten Lohngruppen verrichtete Arbeit als "leicht" bezeichnet werden?
- Ist die eingesetzte Körperkraft in der mechanisier-

ten und weitgehend automatisierten Produktion noch ein Kriterium für den Schwierigkeitsgrad der Arbeit?

- Führen neue Lohnfindungssysteme, vor allem die "analytische Arbeitsplatzbewertung", zu größerer Lohngerechtigkeit?
- Wie reagieren männliche Arbeiter auf die Unterbezahlung ihrer Kolleginnen?
- Wie reagieren die betroffenen Arbeiterinnen selber?
- Finden sich viele Arbeiterinnen mit ihrer krassen Unterbezahlung ab, weil sie sich als "Mitverdienerinnen" verstehen und ihren eigentlichen Platz im Haushalt sehen?
- In wessen Interesse liegt die geringere Entlohnung der arbeitenden Frauen?

2.1.2. Lernziele

Diesen und anderen Fragestellungen entsprechen folgende Lernziele :

- erkennen, daß die Abschaffung der "Frauenlohngruppen" vor 20 Jahren nicht das Ende der Lohndiskriminierung gebracht hat; daß die geringere Körperkraft der Frauen vielmehr als Vorwand genommen wird, um ihre angeblich leichteren Arbeiten niedriger zu bezahlen, obwohl es in der modernen Industrie überhaupt keine "leichten" Arbeitsvorgänge gibt; daß eine Arbeiterin bei genau gleicher Arbeit weniger Lohn bekommt als ein Arbeiter;
- prüfen, ob neue, arbeitsplatzbezogene Lohnfindungssysteme wie die "analytische Arbeitsplatzbewertung" diese Situation verändern helfen; oder ob Frauen gerade an niedrig bewerteten Arbeitsplätzen eingesetzt werden;
- erkennen, daß die meisten Männer, aber auch viele Frauen, die Lohnungerechtigkeit akzeptieren, weil sie die Erwerbstätigkeit von Frauen neben ihrer Arbeit im Haushalt für untergeordnet halten;
- verstehen, daß die niedrigere Entlohnung der Frauen - und damit auch die als Begründung herangezogene

Ideologie vom "eigentlichen Platz der Frau in der Familie" - einzig im Interesse der Unternehmer liegt, die dadurch zusätzliche Gewinne erhalten.

2.2. Arbeitsgruppe 2: "Bedeutung der 'typischen Frauenarbeiten' für die Industrie"

2.2.1. Ausgangspunkt und erste Fragestellungen

Die Arbeitssituation der Frauen in der BRD ist nicht nur durch wesentlich niedrigere Löhne gekennzeichnet, sondern ebenso durch die Arbeit in einigen besonderen "Frauenindustrien" und das Verrichten "typischer Frauenarbeiten". An Fragestellungen ergibt sich daraus:

- In welchen Industriezweigen sind vor allem Frauen beschäftigt?
- Was ist charakteristisch für diese Industrien?
- Warum werden diese Industriezweige nicht automatisiert?
- Warum sind diese Industrien gerade auf Frauenarbeit angewiesen?
- Welche Arbeiten werden vorwiegend von Frauen verrichtet?
- Welche Faktoren verursachen die besondere Eignung der Arbeiterinnen für "typische Frauenarbeiten"?
- Welches Verhältnis zeigen Frauen zu ihrer Arbeit? Sind sie beispielsweise stolz auf ihre Geschicklichkeit?
- Wie stehen Frauen zu der allgemeinen Gering-schätzung ihrer Arbeit?

2.2.2. Lernziele

- Material sammeln zur Frauenarbeit in besonderen Industriezweigen, die häufig schon als Frauenindustrien bezeichnet werden: Bekleidungs- und Textilindustrie, Lederverarbeitung, Nahrungsmittelindustrie, Elektroindustrie - zumeist stagnie-

rende, krisenanfällige Wirtschaftszweige. Und ein Großteil der Frauenarbeitsplätze ist hoch mechanisiert und automatisationsreif;

- erkennen, daß diese Betriebe nicht automatisiert werden, weil die Ausbeutung der weiblichen Arbeitskraft für die Unternehmer billiger und weniger riskant ist, als der Ankauf automatisierter Maschinen: Wenn der Absatz zurückgeht (wie jetzt deutlich in der Textilindustrie), ist es weniger kostspielig, Arbeiterinnen zu entlassen als neue Maschinen stillzulegen; bei der Umstellung auf neue Produkte ist die Umschulung von Arbeiterinnen einfacher, als das Umbauen automatisierter Geräte;
- prüfen, welche Arbeiten als "typische Frauenarbeiten" gelten - exemplarische Beispiele für besonders schmutzige, monotone, in kleinste Einheiten zerlegte, extreme Geschicklichkeit verlangende Arbeiten, für deren Verrichtung die Unternehmer auf Frauen angewiesen sind;
- erkennen, daß die Eignung der Arbeiterinnen für "typische Frauenarbeiten" in einem direkten Zusammenhang steht zu der geschlechtsspezifischen Erziehung zur "eigentlichen Bestimmung einer richtigen Frau", der Arbeit im Haushalt, die in vielen Charakteristika der "typischen Frauenarbeit" in der Industrie ähnelt;
- untersuchen, welche Machtposition sich für die Arbeiterinnen aus der Tatsache ergibt, daß die Unternehmer jetzt auf ihre Arbeit angewiesen sind, während Frauen früher eher die Funktion einer industriellen Reservearmee erfüllten, also Arbeit bekamen, wenn männliche Arbeitskräfte fehlten, aber wieder entlassen wurden, wenn genügend Männer verfügbar waren.

2.3. Arbeitsgruppe .3 : Geschlechtsspezifische Erziehung und Bildungschancen

2.3.1. Ausgangspunkt und erste Fragestellungen

Die Behandlung dieses Themas kann sich zunächst besonders stark auf die individuellen Erfahrungen der Anwesenden stützen, da jede Teilnehmerin und jeder Teilnehmer zwangsläufig Mechanismen geschlechtsspezifischer Sozialisation unmittelbar erfahren hat.

- Worin besteht der Unterschied in der Erziehung von Mädchen und Jungen in der Familie?
- Welche Verhaltensweisen sind das konsequente Resultat dieser Erziehung? Beim Jungen? Beim Mädchen?
- Hat die Abhängigkeit der Industrie von weiblicher Arbeitskraft auch die spezifischen weiblichen Erziehungsziele verändert? Werden die Mädchen darauf vorbereitet, später einen Beruf zu ergreifen? Oder gilt die Rolle als Hausfrau und Mutter weiterhin als ihre eigentliche Bestimmung?
- Wird die geschlechtsspezifische Erziehung in der Familie weitergeführt? Oder sind hier gegenläufige Tendenzen zu finden?
- Welche Rolle spielen die Massenmedien als Sozialisationsinstanz?
- Welche Schulen besuchen Mädchen in erster Linie?
- Und welche Berufsausbildungseinrichtungen?
- Welche Berufe werden am häufigsten von Mädchen gewählt?
- Welcher Zusammenhang besteht zwischen Berufswahl und geschlechtsspezifischer Sozialisation?

2.3.2. Lernziele

- erkennen, daß die Erziehung zu weiblichen und männlichen Geschlechtsrollen genau der gesellschaftlichen Arbeitsteilung der Geschlechter entspricht. Diese Art der Sozialisation erfüllt die Aufgabe,

"Jungen und Mädchen auf ihre zukünftigen Aufgaben vorzubereiten und ihnen als Mann und Frau eine Interpretation ihrer Lage im Sinne der Anpassung an das Bestehende zu ermöglichen"; (1)

- prüfen, was es für Mädchen bedeutet, daß sie dazu erzogen werden, sich immer anzupassen, keine eigene Initiative zu ergreifen, unselbständig zu bleiben;
- verstehen, daß die Erziehung zum Gehorsam, zur Passivität und zur Abhängigkeit - die nicht nur von den meisten Eltern, sondern ebenso von Schulen und Massenmedien betrieben wird - heute nicht mehr ausschließlich an dem traditionellen Leitbild der Frau als "Herz der Familie" orientiert ist, sondern ebenso an den meisten "typischen Frauenberufen", und diese Form der Sozialisation erfüllt ihren Zweck gleichermaßen für die Hausarbeit wie für die "typischen Frauenarbeiten" im Berufsleben;
- untersuchen, welche Ansätze und welche Möglichkeiten zur Veränderung dieser Rollenfixierung in der Erziehung bestehen.

2.4. Arbeitsgruppe 4 : Zusammenhang zwischen der Rolle der Frauen im Beruf und in der Familie

2.4.1. Ausgangspunkt und erste Fragestellungen

Arbeitende Frauen werden doppelt ausgebeutet : in der Produktion arbeiten sie unter besonders ungünstigen Bedingungen, und daneben verrichten sie unbezahlte, für den Fortbestand der kapitalistischen Gesellschaft jedoch notwendige Arbeit in der Familie. Dabei wird die besondere Ausbeutung der Frauen im Berufsleben dadurch verschleiert, daß ihre Arbeit in der Familie als "ihre eigentliche Bestimmung und Aufgabe" gilt.

- Welches Verhältnis haben arbeitende Frauen zu ihrem Beruf?
- Richten sich ihre Hoffnungen und Erwartungen stärker auf ihre berufliche Arbeit oder auf ihre Aufgaben im Rahmen der Familie?

- Sehen berufstätige Frauen ihren Beruf meistens als eine Lebensaufgabe? Oder als ein notwendiges, aber nur vorübergehendes Übel?
- Wie wird die Berufstätigkeit der verheirateten Frauen
 - vor allem : der Mütter - von der vorherrschenden Ideologie dargestellt?
- Hat sich die Haltung gegenüber der Berufsarbeit verheirateter Frauen in den letzten Jahren verändert?
- Welchen Interessen entspricht diese veränderte Haltung?
- Bedeutet diese Veränderung der gängigen Ideologie, also die Anerkennung der Notwendigkeit der weiblichen Berufsarbeit, auch eine Veränderung der Ideologie von der "eigentlichen Bestimmung" der Frauen in der Familie?
- Bedeutet die neue Ideologie von der "Doppelrolle" der Frauen in Beruf und Familie mehr Freiheit für die Frauen?
- Wieviel Hausarbeit müssen berufstätige Frauen durchschnittlich neben ihrer Erwerbstätigkeit noch verrichten?
- Bestehen Parallelen zwischen der "typischen Frauenarbeit" im Haushalt und der "typischen Frauenarbeit" in der Industrie?
- Welche Konsequenzen ergeben sich aus der "Doppelrolle" der Frauen für deren Organisation und deren Kampf für eine Veränderung ihrer Situation?

2.4.2. Lernziele

- erkennen, daß die herrschende Ideologie den Frauen traditionell ihren eigentlichen Platz in der Familie zuweist; und daß die meisten arbeitenden Frauen ihre besondere Ausbeutung am Arbeitsplatz eher zu akzeptieren bereit sind, weil sie dazu erzogen wurden, daß ihre berufliche Arbeit nur ein notwendiges, vorübergehendes Übel ist, während die unbe-

zahlte Arbeit für die Familie ihre eigentliche Aufgabe darstellt;

- Material sammeln zum Verhältnis zwischen Berufsarbeit und Hausarbeit : eine westberliner Untersuchung hat gezeigt, daß 85 Prozent der berufstätigen Frauen im Betrieb und im Haushalt zusammen mehr als 80 Stunden pro Woche arbeiten, bei 52 Prozent sind es sogar mehr als 90 Stunden - das bedeutet einen Arbeitstag von insgesamt 14 bis 16 Stunden, aber Hausarbeit wird in kapitalistischen Gesellschaften nicht anerkannt, sie gilt als wertlos, weil daraus kein Profit gezogen wird;
- erkennen, daß die in den letzten Jahren zunehmende Propagierung der weiblichen Berufstätigkeit nur dem kapitalistischen Interesse und Bedarf an der Verwertung der weiblichen Arbeitskraft entspricht, ohne daß dadurch die besondere Funktion und Unterdrückung der Frauen im Rahmen der Familie abgebaut wird. "Wenn wir auch arbeiten gehen und somit aus der häuslichen Isolation ausbrechen, so ändert sich an unserer Situation grundsätzlich solange nichts, wie wir in der Familie weiterhin 'erste Dienstboten' bleiben." (Friedrich Engels) Die neue Ideologie der Doppelrolle verhindert, daß ein möglicher Freiheitsgewinn Rückwirkungen grundsätzlicher Art auf die Herrschaftsstruktur in der Familie haben könnte... Letzten Endes sollen wir weiterhin an die 'private Sphäre' gebunden bleiben. Und das bleiben wir auch. Denn auch in der Arbeit werden wir wiederum auf Rollen festgelegt, die wir in der Familie erfüllen müssen. Die Monotonie stumpfsinniger Fließbandarbeit ertragen wir ja bekanntlich deswegen so gut, weil wir sie von der Hausarbeit gewohnt sind... In der Arbeit sind und bleiben wir unmündig wie in der Familie. Unsere private Abhängigkeit - ökonomische und emotionale Abhängigkeit vom Mann - scheint sich auf der gesellschaftlichen Ebene gleichsam zu verdoppeln durch die ökonomische Abhängigkeit vom Unternehmer und durch die emotionale Abhängigkeit vom Konsum"; (2)

- verstehen, daß die Erwerbstätigkeit für Frauen ein wichtiger Schritt ist; da sie sich dadurch aus der totalen ökonomischen Abhängigkeit vom Ehemann lösen können - sie verlassen den Bereich isolierter Hausarbeit um den Preis der Doppelbelastung und der enormen Anforderungen am Arbeitsplatz und in der Familie. Aber durch den Eintritt in die gesellschaftliche Produktion werden kollektive Erfahrungen und Lernprozesse erst ermöglicht. Auf der anderen Seite bleibt die Macht der traditionellen Ideologie von der eigentlichen Bestimmung der Frau in der Familie auch in ihren Auswirkungen auf die Erwerbstätigkeit der Frauen so zentral, daß sich daraus eine klare politische Konsequenz ergibt : Der organisierte Kampf der Frauen muß auf beiden Ebenen geführt werden, er richtet sich gegen die Ausbeutung am Arbeitsplatz ebenso wie gegen die Unterdrückung in der Familie.

3. Weitere Filmvorführungen, Plenardiskussionen und zusätzliche Materialien

Zum Teil werden sich die Diskussionen in den einzelnen Arbeitsgruppen überschneiden, zum Teil werden die Arbeitsergebnisse jeder Arbeitsgruppe wichtige Zusatzinformationen und Impulse für die Teilnehmer der anderen Gruppen darstellen. Daher ist es sicher sinnvoll, nach einigermaßen abgeschlossenen Lernsequenzen in den einzelnen Gruppen alle Seminarteilnehmer im Plenum über ihre bisherige Arbeit diskutieren zu lassen, bevor sie dann in den Gruppen intensiv weiterarbeiten. Zur Anregung und Konkretisierung der Diskussion bietet sich dabei die Vorführung weiterer Filme an. Geeignet wären beispielsweise folgende Filme (Einzelheiten siehe Filmverzeichnis) :

L'Aggettivo Donna
Für Frauen, 1. Kapitel
Betteshanger, Kent 1972
Eine Prämie für Irene

Wer braucht wen?

Women of the Rhondda

The Woman's Film

Wenn möglich sollten die Teilnehmer zur Vorbereitung auf das Seminar vor allem auf folgende Veröffentlichungen hingewiesen werden (eventuell können die Organisatoren auch einige wichtige Passagen daraus kopieren und während des Seminars als Arbeitsmittel zur Verfügung stellen) :

Sullerot, "Die emanzipierte Sklavin"

Merfeld, "Die Emanzipation der Frau"

Brandt/Kootz/Steppke, "Zur Frauenfrage im Kapitalismus"

Menschik, "Gleichberechtigung oder Emanzipation"

Werkkreis, "Liebe Kollegin"

Schwarzer (Hrg.), "Frauenarbeit - Frauenbefreiung"

Pross, "Gleichberechtigung im Beruf"

Zetkin, "Zur Geschichte der proletarischen Frauenbewegung Deutschlands"

Anmerkungen

(1) Brandt, G./Kootz, J./Steppke, G., Zur Frauenfrage im Kapitalismus, Frankfurt 1973, S. 198 f.

(2) Pinl, C. und Frohn, U., Das neue Frauenleitbild in der Bundesrepublik Deutschland, in: Schwarzer, A. (Hrg.), Frauenarbeit - Frauenbefreiung, Frankfurt 1973, S. 178 f.

Bereich 2 : Empfängnisverhütung, Sexualität, Abtreibung

1. Einstieg

1.1. Der Einstieg erfolgt über den Film "Macht die Pille frei" von Helke Sander und Sarah Schumann, in dem wichtige Aspekte des Bereichs - die vor allem junge Mädchen betreffen - angesprochen sind :

- Ist die Pille heute selbstverständlich?
- Wird sie auch genommen, wenn man keinen Freund hat?
- Ist die Wirkungsweise bekannt?
- Was weiss man über die Nebenwirkungen?
- Sind andere Verhütungsmethoden bekannt?
- Würden Männer die Pille für den Mann nehmen?
- Werden andere Verhütungsmethoden erforscht?
- Welche Beziehungen bestehen zwischen Krankheiten und Verhütungsmitteln?
- Welche Wirkungen haben Verhütungsmittel auf die Gesundheit und die Sexualität der Frauen?
- Welche Widerstandsformen sind durch die Frauenbewegung gegen die den Frauen angebotenen Möglichkeiten der Verhütung aufgezeigt worden?

1.2. In der sich dem Film unmittelbar anschließenden Diskussion sollten spontan auftretende Fragen beantwortet und in Beziehung zu den Erfahrungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer gesetzt werden. Bei jungen Teilnehmern wird es erfahrungsgemäß wichtig sein, überhaupt erste Informationen zum Thema Verhütung zu geben. Älteren Teilnehmerinnen wiederum wird es wichtiger sein, Zusammenhänge zwischen eigener unterdrückter Sexualität und zugänglichen Verhütungsmethoden zu klären.

1.3. Aus den angeschnittenen Fragen lassen sich beispielsweise folgende vier Themen bilden, die in einzelnen Arbeitsgruppen gründlich diskutiert und systematisiert werden können :

- (2) Ist die Pille ein bequemes Verhütungsmittel?
- (3) Sollen Männer und Frauen gleichermaßen für die Verhütung verantwortlich sein?
- (4) Auf welche Weise wird die weibliche Sexualität unterdrückt?
- (5) Was bedeutet das Abtreibungsgesetz?

Der folgende Text enthält eine kurze Einführung zu den oben genannten Themen, in dem die wichtigsten Probleme behandelt werden, auf die bei der Diskussion eingegangen werden muß. Literaturangaben finden sich jeweils am Ende eines Abschnitts.

2.1. Ist die Pille ein bequemes Verhütungsmittel?

Um für Frauen akzeptabel zu sein, sollen Verhütungsmittel folgende Bedingungen erfüllen:

sie sollen sicher verhüten,
sie sollen unschädlich für die Gesundheit und
bequem in der Anwendung sein.

Daß die Pille sicher verhütet, macht sie z. Zt. zum gebräuchlichsten Verhütungsmittel. Die Frage nach der Unschädlichkeit wurde in der Öffentlichkeit lange Zeit kontrovers behandelt und mehr als Problem der politischen Einstellung statt der Gesundheit gesehen (Progressive für die Pille - Reaktionäre dagegen). Heute steht fest, daß die Pille gesundheitsschädlich ist.

Die Bequemlichkeit der Pille wurde jedoch nie in Frage gestellt, es wurde im Gegenteil immer darauf verwiesen, wie sehr sie den Geschlechtsverkehr von unangenehmen

Vorkehrungen befreit und deshalb ein ideales Verhütungsmittel ist. Diese Behauptungen sind jedoch kaum überprüft worden und die wenigen Untersuchungen, die darüber existieren, sprechen gegen diese These. Da in unserer Gesellschaft Männer beurteilen, was für Frauen bequem ist, da Frauen nicht gefragt werden, sind die Beurteilungen von Männern in dieser Frage Spekulation. Sie werden nicht dadurch richtiger, daß sie überall verbreitet werden.

Es ist für die Diskussion dieser Frage außerordentlich wichtig, darauf einzugehen, auf welche Weise Frauen gehindert werden, ihren eigenen Erfahrungen zu trauen und die Folgen zu diskutieren, die das ständige Verdrängen eigener Erfahrungen hat. Es muß an dieser Frage deutlich werden, wie Frauen dazu erzogen werden, fremde Maßstäbe an ihre eigenen Probleme anzulegen und sie dadurch zwingt, sich gegen ihre eigenen Interessen zu verhalten.

Wenn gesagt wird, die Pille sei ein bequemes Verhütungsmittel, dann wird der Vorgang des Schluckens verglichen mit einer Vorkehrung wie z.B. : ein Kondom zu benutzen, ein Pessar einzusetzen, Schaum zu benutzen usw. . Bequem: das heißt : diskret und unauffällig vor dem Geschlechtsverkehr. Um die Diskretion zu unterstützen, wird dieses Medikament nicht verpackt, wie üblicherweise Tabletten verpackt werden, sondern es bekommt eine Verpackung mit einem "weiblichen Flair". Die Pillenschachteln gleichen in der Aufmachung eher Kosmetika als Medizinschachteln. Die Industrie gibt Ratschläge, wie die Einnahme der Pille am leichtesten zur Gewohnheit werden kann. Das heißt, die Bequemlichkeit muß von den Frauen erst erlernt werden.

Das Vergessen von Pillen wird den Frauen vorgeworfen. Es wird für typisch weiblich-dumm gehalten, wenn Frauen nicht fähig sind, regelmäßig eine Tablette zu schlucken. Disziplinierte Frauen sind stolz auf die Leistung, die Einnahme nie zu vergessen. Die Auffassung, daß die

Pille bequem sei, muß durch Angst vor Strafe gelernt werden. Eine mitteleuropäische Frau z.B. möchte nicht gern von ihrem Mann als "Analphabetin" beschimpft werden, sie möchte nicht für "zu blöd, eine Pille zu schlucken" gehalten werden. Weil aber die meisten Frauen noch unter dem Zwang stehen, sich selbst beweisen zu müssen, daß sie tatsächlich nicht dümmer sind als Männer, bedeutet eine vergessene Pille mehr als nur ein persönliches Versagen. Es wird im Gegenteil als Beweis dafür genommen, daß Frauen tatsächlich nicht fähig sind, systematische Leistungen zu vollbringen, da sie ja noch nicht einmal zu solch kleinen Regelmäßigkeiten in der Lage sind. Frauen, die aus Vergeßlichkeit schwanger werden, fühlen sich schuldig und werden im allgemeinen auch von anderen für schuldig gehalten. Dieses Schuldgefühl kann sich z. B. darin ausdrücken, daß die Frauen für die Kosten einer Abteibung aufkommen und dies dem Mann nicht zumuten mögen, da sie es sind, die versagt haben.

Wie aber ist die "Vergeßlichkeit" zu erklären?

Im allgemeinen werden Medikamente gegen eine Krankheit genommen. Die Krankheit macht die Einnahme einsichtig, weil die Beschwerden ohne Medikamente stärker würden. Die Voraussetzung für die Einnahme der Pille ist aber keine Krankheit, sondern der Wunsch, nicht schwanger zu werden. Es geht den Frauen sogar besser, wenn sie die Pille nicht nehmen. (Es geht hier um die Pille als Verhütungsmittel. Wieweit tatsächliche Hormonmangelkrankheiten durch die Pille geheilt werden können, soll hier nicht erörtert werden.)

Die Frauen müssen sich klarmachen, daß die sogenannte Bequemlichkeit, die sich darin äußert, daß sie die Pille nicht vor dem Beischlaf nehmen müssen, sie zu folgenden Maßnahmen zwingt :

Krankenschein besorgen, zum Arzt gehen, beim Arzt warten, evtl. weniger essen, wenn man von der Pille dick wird und sie müssen sich folgende Fragen stellen:

2.2.

- Wenn man den Berichten glauben soll, die behaupten, die Pille sei unschädlich, warum muß man dann zum Arzt?
- Wenn sie nicht unschädlich ist, welche Schäden entwickeln sich?
- Wie soll der Arzt bei einer 3-Minuten-Behandlung Schäden überhaupt erkennen?
- Warum sollen Frauen alle zwei Jahre eine Pillenpause machen, wenn die Pille unschädlich ist?
- Welche Bestimmungen über Arzneimittelkontrolle gibt es in der Bundesrepublik Deutschland?
- Wie werden die Bestimmungen angewandt?
- In welcher Weise werden Versuchsprogramme mit hormonalen Verhütungsmethoden an Frauen durchgeführt und in welchen Ländern?
- Wie informiert das Bundesgesundheitsministerium über Verhütungsmittel?
- Wer hat ein Interesse daran, daß Frauen hormonale Verhütung für eine angenehme Verhütungsmethode halten?

2.3. Lernziel dieses Bereichs ist die Erkenntnis, daß Sicherheit oder Gesundheitsunschädlichkeit nicht darüber entscheiden, ob ein Verhütungsmittel akzeptabel ist, und die Einsicht, daß Frauen von der Gesellschaft gezwungen werden, durch die Art der ihnen angebotenen Verhütungsmittel sexuelle Konflikte verschweigen zu müssen.

Literatur:

Brot und Rosen, "Frauenhandbuch Nr. 1"
Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung,
"Jedes Kind hat ein Recht,
erwünscht zu sein"

Piet Nijs, "Psychosomatische Aspekte der
oralen Antikonzipation"

Film:

Yawar Mallku (Das Blut des Condors)

Verleih: Freunde der Deutschen Kinemathek eV.

35 mm, Originalfassung mit Deutschen Untertiteln;

Atlas Schmalfilm, 16 mm OmU.

3.1. Sollen Frauen und Männer gleicherweise für die Verhütung verantwortlich sein?

Von den Teilnehmern sollten die Gründe genannt werden, die dafür, und solche, die gegen eine gleiche Verantwortlichkeit des Mannes in der Verhütungsfrage sprechen.

Ein prinzipieller Grund für eine gleiche Verantwortlichkeit des Mannes ist der : Weil die Frauen die Kinder bekommen, sollen die Männer die Unannehmlichkeiten der Verhütung "gleichberechtigt" übernehmen und damit die dazugehörigen Unannehmlichkeiten wie Arztbesuche, Unkosten, Nebenwirkungen u.a.m.. Diese Mitverantwortung würde jedoch nicht das Problem beseitigen, sondern es im besten Fall auf verschiedene Personen verteilen. Selbst wenn in manchen Beziehungen Verhütungsmethoden gewählt werden, die den Mann stärker zu belasten scheinen als die Frau, müssen doch die Wirkungen der für Männer möglichen Verhütungsmittel auf die Frauen untersucht werden.

Vom gesundheitlichen Standpunkt aus gesehen, wäre das Kondom eine echte Alternative, weil es die Frauen nicht krank macht, sondern sogar einen Schutz vor Geschlechtskrankheiten bietet. Aber es ist nicht angenehm, und das Unangenehme kann nicht verdrängt werden - wie bei der Pille - weil es direkt mit dem Geschlechtsverkehr verbunden ist. Ein Kondom ist aus diesem Grund ebenfalls kein akzeptables Verhütungsmittel. Welche von den möglichen schlechten Alternativen die Frau wählt, hängt weitgehend von ihrem Selbstbewußtsein ab : Entscheidt sie sich für die Gesundheit, dann bedeutet das, daß sie fähig ist, ihren Status als Sexualobjekt zu bekämpfen und ihre Gesundheit ernst zu nehmen. Das kann aber in den meisten Fällen erst das Ergebnis gemeinsamer Anstrengungen sein und nicht die Voraussetzung.

Eine weitere Verhütungsmethode, die von Männern praktiziert werden kann, ist die Sterilisation. Der Eingriff ist abhängig vom Alter und der schon vorhandenen

Kinderzahl. Die Sterilisation kann sich von Fall zu Fall als das geeignetste der vorhandenen schlechten Methoden erweisen, besonders wenn die Frau schon mehrere Kinder hat und mit dem Mann zusammenbleiben will. Jedoch müssen die psychischen Wirkungen der Sterilisation des Mannes auf die Frauen untersucht werden. Die Sterilisation könnte vom Mann als Opfer empfunden werden, das er seiner Frau bringt, was der Frau ein ständiges schlechtes Gewissen machen würde. Außerdem ist die Sterilisation ein Eingriff in einen gesunden Körper und darum als Verhütungsmethode prinzipiell abzulehnen.

Andere Verhütungsmethoden für den Mann gibt es bisher nur in Versuchen, und auch sie erscheinen langfristig für die Frauen nicht annehmbar.

3.2. Fragestellungen :

- Welche Konflikte treten bei der Entscheidung auf, von wem die Verhütung praktiziert werden soll?
- Über welche Verhütungsmethoden weiß man mehr, über welche weniger?
- Woran liegt der unterschiedliche Bekanntheitsgrad verschiedener Verhütungsmittel- und methoden?
- Wissen Frauen mehr über Verhütungsmethoden als Männer?
- Stimmt das, was sie wissen?
- Von wem erfährt man über Verhütungsmethoden?
- Worin bestehen die Hemmungen, über Verhütungsmethoden zu reden?
- Auf welche Weise können Frauen erreichen, daß akzeptable Verhütungsmethoden entwickelt werden?

3.3. Lernziel dieses Bereichs ist die

Erkenntnis, daß es nicht darum geht, die Pille für den Mann zu fordern. Die Lösung der Frage muß darin gesehen werden, daß es darauf ankommt, daß die

Frauen die Verhütung kontrollieren. Das schließt ein, daß Frauen die Entwicklung unschädlicher Verhütungsmittel erreichen müssen, die weder die Sexualität der Frauen noch die der Männer unterdrücken.

Literatur:

Brot und Rosen, "Frauenhandbuch Nr. 1"

Bread and Roses, "Our Bodies - Our selves"

4.1. Auf welche Weise wird die weibliche Sexualität unterdrückt?

In dieser Frage kommt es darauf an, die Verhütungsmethoden in ihrer Wirkung auf das sexuelle Empfinden zu untersuchen. Außerdem sollen einige der wichtigsten gesellschaftlichen Ursachen für die Unterdrückung der weiblichen Sexualität herausgefunden werden.

Das sexuelle Selbstverständnis ist abhängig von der gesellschaftlichen Stellung und Anerkennung des einzelnen Menschen. Menschen, die rechtlos sind, haben keine Möglichkeiten, ein Selbstbewußtsein zu entwickeln und können auf keinem Gebiet einem anderen Menschen gleichberechtigt gegenüberstehen. Diese rechtlose Stellung hatte die Frau jahrhundertlang gegenüber dem Mann. Die Rechtlosigkeit führte dazu, daß die Frau den Geschlechtsverkehr als ein Opfer empfinden mußte, das sie dem Mann schuldig war. Heute sind die Frauen auf fast allen Gebieten rechtlich dem Mann gleichgestellt. Das heißt aber nicht, daß sich Verhaltensweisen, die jahrhundertlang durch eine frauenfeindliche Ideologie untermauert worden sind, mit der rechtlichen Gleichstellung verändern würden.

Es müßte untersucht werden, ob die zur Zeit vorhandenen Verhütungsmethoden dazu beitragen könnten, ein sexuelles Selbstbewußtsein bei den Frauen zu entwickeln, oder ob diese Verhütungsmethoden die Frauen jederzeit für den Mann verfügbar machen können.

4.2. Medizinische, physiologische und psychologische Kenntnisse über die weibliche Sexualität existierten lange Zeit nicht oder wurden unterdrückt. Frauen wurden lange für frigide gehalten, und nicht frigide Frauen waren moralisch verwerflich. Später definierten Frauen ihre Befriedigung über die des Mannes. Der Aufsatz von Anne Koedt "Der Mythos vom vaginalen Orgasmus" war der Anfang einer Auseinandersetzung mit der weiblichen Sexualität. Durch die Beschäftigung mit den tatsächlichen Vorgängen in ihrem Körper bekom-

men die Frauen mehr Selbstvertrauen. Frauen, die jahrelang glaubten, frigide zu sein, und die deswegen Schuldgefühle hatten, über die sie mit niemandem sprechen konnten, erkennen über die Beschäftigung mit ihrer Sexualität die Ursachen ihrer scheinbaren Frigidität.

4.3. Aber nicht nur die Unkenntnis über die eigene Physiologie unterdrückt die weibliche Sexualität, sondern ebenso die Tatsache, daß in unserer Gesellschaft soziale Verpflichtungen und sexuelle Beziehungen mit dem Anspruch auf lebenslange Dauer zwangsweise miteinander verkoppelt und in der Ehe legalisiert werden. In der Ehe besteht die Verpflichtung zur "ehelichen Pflicht" und zur ausschließlichen Konzentration auf e i n e n anderen Menschen. Dies pervertiert mit der Zeit die Sexualität und die Individuen überhaupt.

Fragestellungen zu diesem Bereich:

- Was bedeutet die bürgerliche Ehe für die Frau?
- Welche Kämpfe wurden geführt, um die rechtliche Gleichstellung der Frau mit dem Mann durchzusetzen?
- Wie äußert sich die sexuelle Gewalttätigkeit der Männer z. B. sprachlich (eine Frau umlegen, aufs Kreuz legen... usw.)?
- Wie äußert sie sich in der Verhaltensweise von Männern (z.B. Anfassen, Ansprechen... usw.)?
- Wie ist die Reaktion der Frauen darauf? (z.B. sich nachts nicht allein auf die Straße, in ein Restaurant trauen... usw.)
- Welche Bedeutung hat die Tatsache, daß Frauen als Prostituierte "käuflich" sind, für die Einstellung zur Sexualität überhaupt?
- Welche falschen Informationen gibt es über die weibliche Sexualität?

- Welche sexuellen Probleme entstehen durch :
 - den Zwang zur ehelichen Pflicht?
 - ungünstige Wohnverhältnisse?
 - schlechte Bedingungen am Arbeitsplatz (z.B. Schichtdienst, körperliche Schwerarbeit, Akkordarbeit... usw.)?
- Wie können diese Probleme gelöst werden?

Literatur:

Anne Koedt, "Der Mythos vom vaginalen Orgasmus"

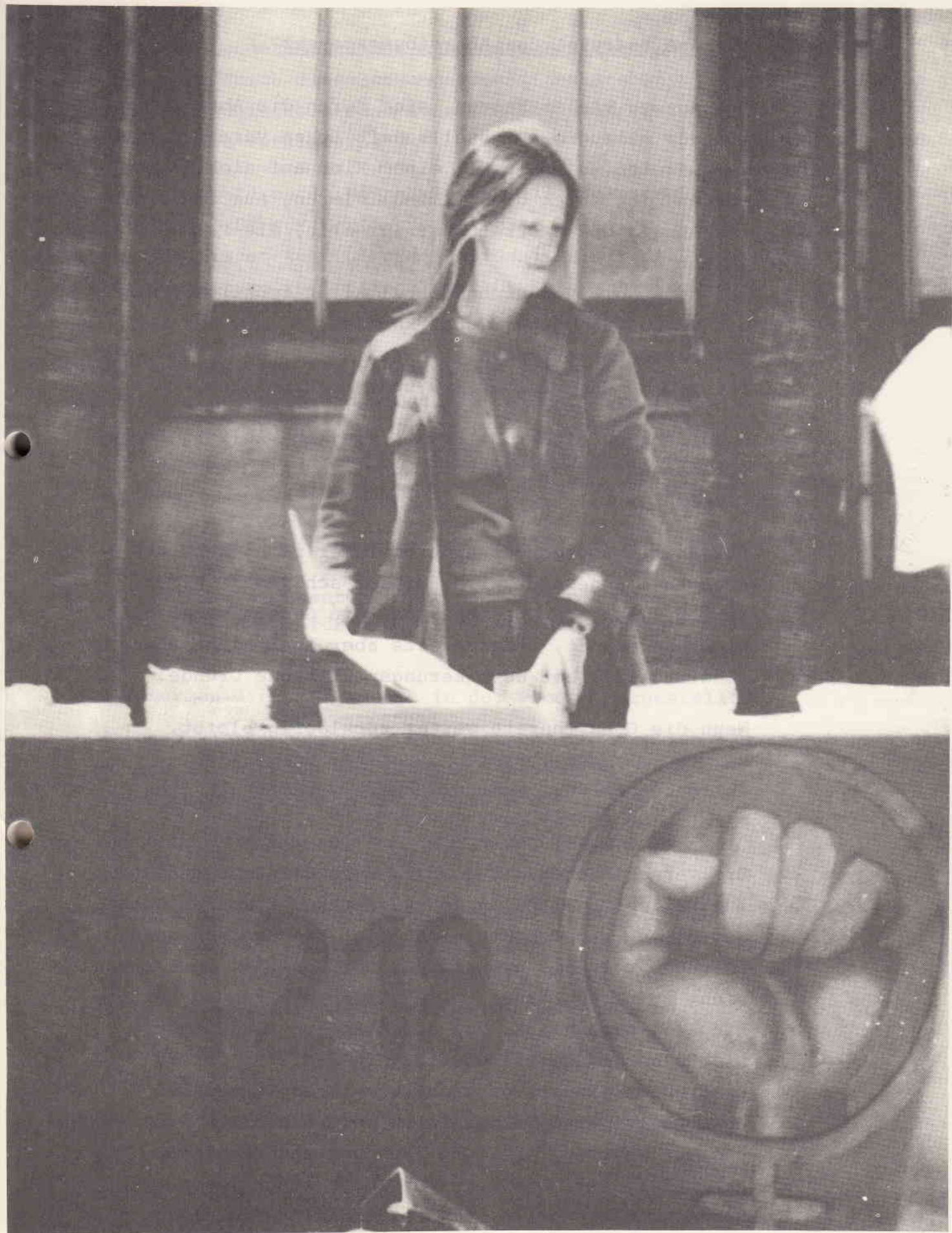
Masters/Johnson, "Die sexuelle Reaktion"

M. Merfeld, "Die Emanzipation der Frau in der sozialistischen Praxis"

D. Haensch, "Repressive Familienpolitik"

Ch. Wolff, "Psychologie der lesbischen Liebe"

Shulamith Firestone, "The Dialectic of Sex"



Keine Regierungskasse und wird in den
Mitten verschwinden.

5. Was bedeutet das Abtreibungsgesetz?

Der Ausweg vieler Frauen, sich durch die Abtreibung von der allzugroßen gesellschaftlichen Verantwortung zu befreien, die sie mit einem Kind auf sich nehmen würden, ist durch die Kriminalisierung nur ein privater Ausweg und unerreichbar für alle, die Pech gehabt haben :

bei denen die Verhütungsmittel nicht funktionieren,
die keine Verhütungsmittel kannten,
die keinen Arzt fanden,
die die Schwangerschaft zu spät feststellten.

Frauen haben nicht das Recht, ein Kind zu verweigern, für das sie keine Verantwortung tragen zu können glauben.

Das Abtreibungsgesetz gibt es immer noch, wenn es auch kaum angewandt wird. Dieser scheinbare Widerspruch, der darin besteht, daß ein Gesetz einerseits nicht angewandt, andererseits aber auch nicht abgeschafft wird, hat bevölkerungspolitische Gründe.

Wenn die Geburtenrate weiter rückläufig bleibt, könnten mit dem Abtreibungsgesetz, dem § 218, Abtreibungen weit mehr erschwert werden, als dies bereits heute der Fall ist.

Die verschiedenen Kombinationen von Fristen- und Indikationsmodellen in den Regierungsentwürfen gehen auf diesen Widerspruch nicht ein, sondern schlagen Lösungen vor, die prinzipiell den Konflikt der Frauen nicht aufheben können : Siebürden den Frauen weiterhin alle Lasten auf. Vor allem ändern die Entwürfe nichts an der gesellschaftlichen Stellung der zu gebärenden Kinder, da nicht von ihren Interessen ausgegangen wird, d. h. ihnen kein Leben mit ausreichender Nahrung, Kleidung, Wohnung und Ausbildung garantiert ist. Die Forderung nach ersatzloser Streichung des § 218, um die gekämpft wird, liegt keinem Regierungsentwurf zugrunde und wird in den Medien verschwiegen.

Die flankierenden Maßnahmen haben die Funktion, die Härten, die durch eine Schwangerschaft entstehen können, auszugleichen oder eine Schwangerschaft von vornherein zu verhindern.

Für die flankierenden Maßnahmen hat die Regierung 55 Millionen DM zur Verfügung gestellt, die vor allem den Ärzten zugute kommen werden, da mit diesen Geldern Beratung in Empfängnisverhütung bezahlt werden soll.

Praktisch bedeutet das eine weitere Propagierung der Pille, deren Gesundheitsschädlichkeit nicht mehr geleugnet werden kann. Die flankierenden Maßnahmen sehen nicht vor, die Entwicklung unschädlicher Verhütungsmittel voranzutreiben.

Fragestellungen zu diesem Bereich :

- Mit welchen Argumenten führt die Aktion 218 seit 1971 ihren Kampf für die ersatzlose Streichung des § 218 ?
- Wie werden diese Argumente in der Presse dargestellt?
- Welchen Platz nehmen Argumentationen und Stellungnahmen der Kirchen und anderer Institutionen zum Abtreibungsproblem in der Presse ein?
- Wie sehen die Regierungsentwürfe zur Reform des Abtreibungsgesetzes aus?
- Könnten die vorgeschlagenen medizinischen, sozialen, kindlichen und ethischen Indikationen angewandt werden? (z.B. Problem der 3-Minuten-Behandlung, unzureichende ärztliche Versorgung auf dem Land...)
- Auf welche Weise können Frauen durch Kinder unterdrückt werden?
- Was sind Gründe für Kindesmißhandlungen und welchen Umfang haben sie?
- Welche Beziehungen bestehen zwischen Verhütung und Abtreibung?

- Wie verändern die neuen, unschädlichen und frühzeitig anwendbaren Absaugverfahren zur Abtreibung die Abtreibungsdebatte?

Literatur:

Brot und Rosen, "Frauenhandbuch Nr. 1"

Christa Becker, "Problem 218"

Alice Schwarzer, "Frauen gegen den § 218"

Luc Jochimsen, "§ 218 - Dokumentation eines
100jährigen Eldends

Frauenzeitung Nr. 1 und 2

Hexenpresse

Filme:

Vibeke Lökkeberg: "Abort"

Gruppe Choisir: "Histoire d'A"

ab Mai 1974 : Videoband "Ärzte und der §"
von Brot und Rosen

Filmverzeichnis

In diesem Filmverzeichnis sind die meisten Filme aufgenommen worden, die auf dem 1. Internationalen Frauenfilmseminar gezeigt wurden und zugänglich sind, bzw. um deren Zugänglichkeit man sich bemüht. Die Verleihadressen sowie die Verleihbedingungen der "Freunde der Deutschen Kinemathek eV." befinden sich am Ende dieses Verzeichnisses. Filme, die von Fernsehanstalten produziert worden sind und deren Rechte bei den Sendern liegen, können meist nur unter großen Schwierigkeiten ausgeliehen werden. Wir haben trotzdem einige Produktionen in das Verzeichnis aufgenommen, weil uns die Filme wichtig schienen. Interessenten könnten versuchen, über die Landesbildstellen diese Filme auszuleihen.

Filme, die keinen Verleihnachweis haben, können von Interessenten, die die Mühe nicht scheuen, direkt von den Produzenten bezogen werden.

Die Filme sind in alphabetischer Reihenfolge nach Titeln geordnet.

ABORT

Norwegen 1972. Produktion: Norsk Dokumentarfilm.
Regie: Vibeke Lökkeberg. Buch: Vibeke Lökkeberg und Halvor Elvik. Kamera: Jan Knutzen. Ton: Nils Bjölgerund. Interviews: Vibeke Lökkeberg. Das Lied "Lied vom Paragraphen 218" wird gesungen von Vibeke Lökkeberg.

16 mm, s/w, 43 Minuten, Originalfassung mit deutschen Untertiteln. Lichtton.

Verleih: Freunde der Deutschen Kinemathek eV.

Ort der Handlung ist Norwegen. Vorgestellt wird das norwegische Gesetz, das prinzipiell den Abort kriminalisiert. Die Rahmenhandlung des Films besteht in der Geschichte eines sechzehnjährigen Mädchens, die ihre Schwangerschaft entdeckt, dies ihrem Freund, ihrer Freundin und ihrer Mutter sagt, auf irgendeine Unterstützung hofft, aber nur Hilfslosigkeit, Gleichgültigkeit oder Unwissenheit findet. Sie wendet sich an die Behörden, um eine legale Schwangerschaftsunterbrechung zu bekommen. Der Film beschreibt die Diskriminierung, der sie vor der Gutachterstelle ausgesetzt ist, vor der sie Fragen beantworten muß, die sie zu einer Herumtreiberin und ihren Freund zu einem Verbrecher deklarieren. Die Fragen setzen voraus, daß ein schwängernder Freund ein Trinker sein muß und eine geschwängertes Mädchen haltlos. Es wird festgestellt, daß sie gesund genug ist, um ein Kind auszutragen. Sie sucht sich eine neue Gutachterstelle.

Diese dokumentarisch wirkenden Sequenzen werden unterschritten mit Statements von Ärzten, die sich dafür einsetzen, daß die Frauen entscheiden sollen, ob sie eine Abtreibung für nötig halten oder nicht, da nur sie wissen können, was ihnen und ihren Kindern nützt. Die zwangsweise Vorführung vor einer Gutachterstelle kann genügen, eine "Frau zu knicken". Die Ärzte in diesem Film plädieren für das Recht der Frauen auf Informationen aber nicht für die Pflicht, sich Gutachterbeschlüssen zu unterwerfen.

Die Autorin befragt auch Vertreterinnen einer norwegischen völkischen Organisation, die gegen die Abtreibung sind und eine nazistische Muterschaftsideologie vertreten. Durch die Art der Fragen, den Schnitt und den Ablauf der Geschichte des schwangeren Mädchens sollen die Argumente dieser Frauen widerlegt werden. Der Film gibt durch eine interviewte Ärztin genaue Informationen über die Verringerung der Komplikationen bei Anwendung neuer Abtreibungsmethoden und anderer mit der Abtreibung zusammenhängender Probleme. Der Film endet mit einer Bildmontage zu dem Lied Bertolt Brechts über die Abtreibung.

AKKORD

Bundesrepublik Deutschland 1971. Produktion: Deutsche Film- und Fernsehakademie Berlin GmbH. Regie: Ingo Kratisch und Marianne Lüdcke.

16 mm, Farbe, 30 Minuten, Magnetton.

Verleih: Freunde der Deutschen Kinemathek eV.
Zentral Film Verleih

In einer Lampenfabrik, die vorwiegend Frauen beschäftigt, wird im Akkord gearbeitet. Die Frauen werden in ihren Abhängigkeiten (Betriebsrente, Meister, Wechsel des Arbeitsplatzes bedeutet weniger Geld) gezeigt. Für ihre Akkordarbeit bekommen sie neue Vorgabezeiten diktiert. Diese Vorgabezeiten sind so niedrig bemessen, daß die Frauen auch nach einer Einarbeitszeit nicht auf ihren alten Lohn kommen. Der Unternehmer "schenkt" ihnen erst mal Zuschriebe (Angleich zum Durchschnittslohn). Weil sich die Frauen nichts "schenken" lassen wollen, versuchen sie, eine möglichst hohe Stückzahl zu erreichen. Um noch mehr aus den Frauen herauszuholen, streicht der Unternehmer eines Tages die Zuschriebe. Es kommt zum Konflikt.

Spontan gehen die Frauen geschlossen zum Abteilungsleiter und setzen durch, daß sie weiter die Zuschriebe erhalten. Dieser erste Schritt löst weitere Konflikte aus. Im Verlauf dieser Konflikte erkennen die Frauen, daß es bei ihrem Kampf nicht um den Zeitstopper geht, der ihnen zunächst für die Arbeitssätze verantwortlich zu sein scheint, sondern daß es gegen die gehen muß, "denen der Laden gehört". In diesem Prozeß lernt eine am Akkordtisch arbeitende Studentin die Lage der Arbeiterinnen besser zu begreifen. Sie wird von ihnen akzeptiert und kann ihnen dann in der Praxis bei der Herstellung eines Aufklebers helfen.

Der Film läßt am Schluß offen, ob sich die auf dem Aufkleber genannte Forderung durchsetzen läßt. Damit soll impliziert werden, daß der ausgetragene Konflikt nur ein erster Schritt im Kampf der Lohnabhängigen ist, der bei den nachfolgenden Unterdrückungs-Maßnahmen der Unternehmer die Solidarität erfordert.

BETTESHANGER, KENT 72

Großbritannien 1973. Kollektivproduktion von: London Women's Film Group.

16 mm, s/w, 12 Minuten, Lichtton.

Eine Bergarbeiterfrau in Kent organisiert die Frauen ihres Dorfes und der Gemeinden in der Nachbarschaft zur Unterstützung der streikenden Bergarbeiter, gegen die Englands bürgerliche Presse zu dieser Zeit eine massive Kampagne inszeniert. Die Frauen geben eine eigene Zeitung heraus - "United Women" - und wollen anfangen, auch Arbeiterinnen und Arbeiterfrauen aus anderen Gegenden des Landes und aus anderen Industriezweigen zu organisieren. Dabei erfahren sie konkret, was es bedeutet, kollektiv zu handeln, und ihre Aktionen drehen sich bald auch um Punkte, die ihren eigenen Alltag betreffen : Unterbezahlung von Arbeiterinnen, Hausarbeit, Mangel an Kindergärten und anderen Einrichtungen.

Cérizay, ELLES ONT OSE

Cérizay, sie haben es gewagt

Frankreich 1973. Kollektivproduktion von: Danielle Jaeggi, Annie Caro, Nurith Aviv

Sony 1/2 Zoll Videoband s/w, 30 Minuten.

Im Sommer 1973 streiken 100 Arbeiterinnen der Hemdenfabrik Cousseau in Cérizay, weil ihre in der Gewerkschaft CFDT organisierte Vertrauensfrau entlassen wurde. Als ihre Forderung nach Wiedereinstellung ihrer Kollegin von der Firmenleitung nicht erfüllt wird, beginnen sie nach den Sommerferien einen aktiven und produktiven Streik. Nach dem Vorbild der Arbeiter der Uhrenfabrik Lip in Besançon produzieren sie weiter, verlegen aber ihre Produktionsstätte aus einer Fabrik in die Scheune eines Bauernhofs. In ganz Frankreich entsteht eine Solidaritätsbewegung für die streikenden Arbeiterinnen, die das Videoband dokumentiert.

CHEF, MEIN KIND HAT MASERN

BRD 1971. Produktion: Sender Freies Berlin (SFB).

Redaktion: Dr. Karla Vortisch. Regie und Buch: Maria Sack.

16 mm, Farbe, 44 Minuten, 2-Band, Sendung 24.11.1971

Der Film zeigt die Probleme von berufstätigen Frauen, deren Kinder krank werden. Jede vierte erwerbstätige Frau hat Kinder unter 15 Jahren. Wenn die Unterbringung der Kinder gesichert ist, ist eines der größten Hindernisse der Berufstätigkeit und eins der größten praktischen Probleme gelöst. Der Film beginnt mit einer Szene, in der die Mutter dem Chef gegenüber mit Schuldgefühlen auf die Nachricht von der Erkrankung ihres Kindes reagiert. Die Möglichkeiten, die Krankheiten der Kinder praktisch zu bewältigen, bestehen darin, sich selbst krank schreiben zu lassen, Urlaub zu nehmen, auf die Hilfe von Großeltern oder Freunden zurückzugreifen. Oft werden Frauen mit kleinen Kindern gar nicht erst eingestellt oder sie verlieren bei häufiger Krankheit der Kinder ihren Arbeitsplatz. Ein besonderes Problem stellen Kinderkrankheiten für die ausländischen Arbeiterinnen dar.

Die Autorin bringt einige positive Beispiele dafür, wie man dieses Problem lösen könne, aber auch einige kritikwürdige: Sie schildert, wie einige Firmen die Eltern in Wechselschicht arbeiten lassen oder betriebseigene Pfleger - oft Rentner - einstellen. Der Film kritisiert nicht, daß eine solche Regelung im finanziellen Interesse der Firma liegt.

Die Krankenkassen erwägen die Möglichkeit, bei Krankheit der Kinder ein Hausgeld zu zahlen und sind auf der Suche nach einem Kostenträger. Der Film endet mit einer Übersicht über Pläne für die BRD und Westberlin und solchen, die in anderen Ländern bereits realisiert sind.

EINE PRÄMIE FÜR IRENE

BRD 1971. Produktion: Friedrich Kramer, im Auftrage des WDR, Köln, 3. Programm. Buch und Regie: Helke Sander. Kamera: Christoph Roth.

16 mm, s/w, 50 Minuten, Lichtton, Sendung:
September 1971

Verleih: Freunde der Deutschen Kinemathek eV.
Zentral Film Verleih

Irene ist eine geschiedene Arbeiterin mit zwei Kindern, die in einem Elektrokonzern im Akkord arbeitet. Der Film beginnt im Personalbüro der Firma, in dem die Karteien der Arbeiterinnen wegen einer Prämienverteilung überprüft werden. Irene lernt man in einer Arbeitspause beim Frühstück kennen, während die Firma leichte Musik zur Entspannung spielt und den Frauen gymnastische Übungen empfiehlt.

Da die Klimaanlage der Firma nicht richtig funktioniert, leiden die Frauen ständig unter großer Hitze. Die Firma hat einen Mann eingestellt, der aus einem großen Sprühapparat mehrmals täglich die verbrauchte Luft mit Duft aus der Dose aufbessern soll. Die Frauen, die gewöhnlich mit dem jungen Mann schäkern, reagieren diesmal gereizt und fordern ihn auf, zu verschwinden.

Sie kommentieren die Ereignisse um sie herum, ohne großes Engagement, ohne Empörung, ohne Illusionen. Die Pause wird durch ein Lied beendet, danach arbeiten die Frauen schweigend und konzentriert, nur die Maschinen dröhnen. Der Vorarbeiter kündigt den Frauen Überstunden an.

In den nächsten Szenen sehen wir Irene bei ihren täglichen Beschäftigungen : sie zieht sich nach der Arbeit um, sie geht einkaufen und hat eine Auseinandersetzung im Geschäft, sie versorgt am Abend die Wohnung, nachdem die Kinder im Bett sind, sie beginnt, in einer Zeitung zu lesen. Sie langweilt sich dabei, sie hat sexuelle Bedürfnisse und verdrängt sie sofort. Sie beschließt, spazierenzugehen.

Ihr Abendspaziergang bringt ihr keine Erleichterung. Sie hat Angst auf unbelebten Straßen und Wut auf belebten, da sie dauernd angesprochen wird. Sie trifft einen Bekannten und trinkt mit ihm in einer Gastwirtschaft ein Bier. Sie wird in dem Lokal diskriminiert und reagiert unbeherrscht in den Augen der Männer.

Über Irenes Kinder gibt es bei der Vormundschaft Akten, die zitiert werden. Irene plaudert an einem freien Sonntag mit ihrer Freundin. Die Frauen sind ein wenig betrunken. Die Kinder lärmern und wollen, daß man sich um sie kümmert. Als sie zu laut werden, beschwerten sich die Nachbarn. Irene macht eine Szene im Hausflur, in der sie zum Ausdruck bringt, daß sie nicht länger gewillt ist, alle Konflikte nur auf Kosten der Kinder zu lösen

und daß sie die Bedürfnisse der Kinder auch zu achten habe.

Im Personalbüro der Firma ist man inzwischen auf sie aufmerksam geworden. Man sieht in ihr eine Arbeiterin, die durch ihre Spontaneität dazu neigt, andere Frauen aufzuwiegeln. Man will sie loswerden. Als in der Fabrik wieder eine Frau wegen der großen Hitze zusammenbricht, und der Mann mit der Spraydose kommt, um für gute Luft zu sorgen, ist der Punkt gekommen, an dem Irene es nicht mehr aushält.

In einer spontanen Aufwallung verbietet sie dem Frischluftmann zu spraysen, sie stellt sich schützend vor eine schwangere Ausländerin, sie zwingt die Frauen, auf diese tägliche Situation einmal neu zu reagieren. Die Firmenmusik mit dem sanften Geplänkel bringt sie zur Raserei ebenso wie die Kameras, die die Frauen kontrollieren. In einem spontanen Zerstörungsakt reißt sie ihre Arbeitskolleginnen mit, sich gegen die Kontrolle durch Kamera, Musik und Luft zu wehren. Der Film endet damit, daß die Firmenleitung die zerstörte Kamera durch eine neue auswechseln läßt.

... ES KOMMT DRAUF AN, SIE ZU VERÄNDERN

BRD 1972/73. Produktion: Alemann Filmproduktion
Frankfurt/M. Ein Film von Claudia Alemann. Mitarbeit:
Mischka Popp, Edeltrud Piecha, Christel Eckart, Helma
Schleif.

16 mm, s/w, 54 Minuten, Magnetton

Verleih: Freunde der Deutschen Kinemathek eV.
Zentral Film Verleih
Unidoc

Am Beispiel von Frauenarbeitsplätzen in der Metallindustrie untersucht der Film die Formen der Arbeit, die von Frauen geleistet wird; die Funktion der Arbeiterinnen in der Produktion und ihre besondere Ausbeutung im Betrieb und in der Familie.

Gewerkschaftlich organisierte Arbeiterinnen berichten über ihre Probleme im Betrieb und zu Hause. Sie überlegen zusammen, wie sie ihre Ehemänner zur Mitarbeit im Haushalt bringen können, um mehr Zeit für gewerkschaftliche und politische Aktivitäten zu haben, und sie diskutieren die Aktionen, die sie in ihren Betrieben gemacht haben.

In der Bundesrepublik leben 9,6 Millionen berufstätige Frauen, davon sind 3,5 Millionen Arbeiterinnen. In Industriezweigen wie Feinmechanik, der Herstellung von optischen Geräten und der Elektroindustrie hat sich die Frauenerwerbsquote seit 1950 mehr als verdoppelt. Heute können ganze Industrien und Industriezweige nur durch Frauenarbeit bestehen. Das hat die Bedeutung der Arbeiterinnen im ganzen Produktionsprozeß verändert; die Rolle der Frauen in der Produktion besteht nicht mehr in erster Linie darin, die gleichen Arbeiten wie ihre männlichen Kollegen für weniger Lohn zu verrichten oder als industrielle Reservearmee bereitzustehen. Frauen verrichten zunehmend andere Arbeiten als Männer, die sogenannten "typischen Frauenarbeiten", auf die ganze Industriezweige angewiesen sind : besonders schmutzige, monotone, extrem zerlegte, besondere Geschicklichkeit erfordernde Arbeiten.

Arbeiterinnen bekommen von ihren männlichen Kollegen oft zu hören, sie seien unfähig, andere als die sogenannten "typischen Frauenarbeiten" und die "leichten" Arbeiten auszuführen, sie erhielten zu Recht weniger Lohn als die Männer, sie gehörten eben an den Herd. Außerdem wird den Frauen vorgeworfen, sie drückten durch ihre niedrigen Löhne die Löhne der gesamten Arbeiterklasse. Wer so argumentiert, fällt auf die Politik der Unternehmer herein. Denn nicht die Frauen sind die Lohndrücker, sondern die Unternehmer haben ein Interesse daran, männliche und weibliche, deutsche und ausländische Arbeiter gegeneinander auszuspielen, um die Arbeiterklasse zu spalten.

FAKENHAM OCCUPATION

Großbritannien 1972. Produktion: Hornsey College of Art for "Socialist Woman". Regie: Susan Shapiro.
Kamera: Kollektiv des Hornsey College of Art.

16 mm, s/w, 12 Minuten, Lichtton.

Dokumentation über eine Fabrikbesetzung in England. Fakenham Enterprises war bis 1972 ein kleiner Zulieferbetrieb mit 60 Beschäftigten, fast ausschließlich Frauen. Dann ging die Gesamtfirma, die Schuhfabrik Sexton & Everard, in Konkurs. Der Aufkäufer beschloß sofort, die Filiale in Fakenham zu schließen.

Für die Arbeiterinnen bedeutete das Arbeitslosigkeit, denn im erreichbaren Umkreis gab es keine Arbeitsplätze für Frauen mehr. Aber 20 Arbeiterinnen besetzten die Fabrik, um ihre Arbeitsplätze zu schützen. Sie wollten sich nicht damit begnügen, im Haushalt zu bleiben und mit den niedrigen landwirtschaftlichen Löhnen ihrer Männer ihre Familien zu versorgen.

Gegen den Widerstand der Gewerkschaften hielten sie die Besetzung 18 Wochen lang durch. Dann konnten sie durch finanzielle Unterstützung die Produktion wieder aufnehmen - in eigener Regie.

FEMÖ 1971

Dänemark 1973. Produktion: Workshop, Gotersgade 2, Kopenhagen. Buch, Regie, Kamera: Vibeke Pedersen.

Super 8, Farbe, 40 Minuten, Magnetton.

Ein Bericht über das erste Frauenzeltlager, das die dänische Frauengruppe Rotstrümpfe 1971 (und seitdem jeden Sommer) auf der süddänischen Insel Femö organisiert hat. Von Juni bis August wohnen jeweils etwa 150 Frauen und Kinder in sieben Zelten. Abwechselnd übernehmen die einzelnen Zelte die organisatorische Leitung des Lagers. Viele Frauen, die vorher kaum mit der feministischen Bewegung in Berührung gekommen waren, machen hier zum ersten mal die Erfahrung, was es bedeutet, sich nicht mehr nach männlichen Normen richten zu müssen, daß ihre Alltagsprobleme keine individuellen Schicksale sind, daß andere Frauen die gleichen Erfahrungen machen müssen, daß es möglich ist, gemeinsam etwas zu tun, um sich gegen die Schwierigkeiten in Familie und Beruf zu wehren.

Für Frauen - 1. Kapitel

BRD 1972. Produktion: Deutsche Film- und Fernsehakademie GmbH. Berlin. Buch und Regie: Christina Perincioli. Kamera: Gisela Tuchtenhagen.

16 mm, Farbe, 36 Minuten, Lichtton.

Verleih: Freunde der Deutschen Kinemathek eV.
Zentral Film Verleih
Deutsche Film- und Fernsehakademie GmbH.

Vier verheiratete Verkäuferinnen in einem Selbstbedienungsladen erfahren, daß sie schlechter bezahlt werden als ihr junger Vorgesetzter. Sie begreifen, daß der Geschäftsinhaber seine zweite Filiale auf ihren Knochen gründen will und überlegen, auf welche Weise sie sich dagegen zur Wehr setzen können. Da gerade Arbeitskräftemangel herrscht, glauben die Frauen, sich ein gemeinsames solidarisches Auftreten leisten zu können. Die Frauen fordern gleichen Lohn für gleiche Arbeit. Eine Verkäuferin wird entlassen, die anderen solidarisieren sich mit ihr und kündigen an, erst wieder zu kommen, wenn die Kündigung zurückgezogen ist.

Der Film zeigt, wie sich die Männer, der Abteilungsleiter und der Geschäftsinhaber mit der Arbeit der Frauen abquälen. Die Frauen gehen Arm in Arm zur Mittagszeit durch die Straßen.

Stichwortartig werden Exkurse zur "Doppelbelastung", "Ehekrach", "Werbung", "entfremdete Arbeit", "Rollenerziehung" gemacht.

HIS-STORY

BRD 1972. Produktion: Deutsche Film- und Fernseh-
akademie GmbH. Berlin. Regie, Buch: Elsa Rasbach.

16 mm, s/w, 21 Minuten, Magnetton

16 mm, s/w, 21 Minuten, Lichtton

Verleih: Deutsche Film- und Fernsehakademie

*Der Film ist der Versuch einer Kritik an der herkömmlichen
sozialistischen Frauenemanzipationstheorie.*

*Der erste Abschnitt beginnt mit Studentenversammlungen zur
Zeit der Studentenrevolte, mit Demonstrationen und Vorberei-
tungen von Aktionen. Männer reden, Frauen tippen und machen
Handlangerdienste für die Männer. Der Kommentar drückt aus,
daß den Mädchen die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung
innerhalb der Studentenbewegung erst spät bewußt wurde.*

*In dem zweiten Abschnitt versucht eine Frau in einem Telefon-
gespräch die Arbeitsteilung in dem Verhältnis zu ihrem Freund
zu analysieren und kommt zu dem Schluß, daß er die wichtige
und sie die unwichtige Arbeit macht. Aber die Wut darüber
muß sie verdrängen, weil diese Wut - für ihn - ein Beweis
für ihr falsches Bewußtsein wäre. Ihr Freund gibt ihr zu ver-
stehen, daß sie die Grundlagen ihrer Emanzipation nur von den
sozialistischen Klassikern erfahren könne. Sie bekommt von
ihm die Anleitung, wie sie sich zu emanzipieren habe. In
einem kurzen Dokumentarteil werden Filmausschnitte und Fotos
arbeitender russischer Frauen vor dem Bild Klara Zetkins
gezeigt und Texte von Klara Zetkin zitiert.*

*Das Kernstück des Films bildet die Originaltextwiedergabe von
Klara Zetkin "Erinnerungen an Lenin". Diese Szene wird durch
eine junge Schauspielerin als alte Klara Zetkin und einem
jungen Mann als alternder Lenin rekonstruiert.*

*In dieser Szene geht es um die Diskussion der Frage, ob sich
Kommunisten mit der Sexualität auseinandersetzen müssen oder
nicht. Lenin kritisiert Klara Zetkin, weil sie nichts
unternommen hat, die deutschen Genossinnen auf wichtigere Ge-
biete zu lenken und statt dessen zuläßt, daß sie über die Ehe
diskutieren oder Prostituierte agitieren, als gelte es nicht,
den Klassenkampf zu führen.*

*Die Einwände, die Klara Zetkin am Anfang des Gesprächs noch
machen möchte, werden zunehmend heruntergeschluckt. Am Ende
stimmt Klara Zetkin vollkommen zu und bewundert Lenins Fähig-
keit, auch auf weitab liegenden Gebieten immer das Wesentliche
vom Unwesentlichen zu trennen. Lenin beauftragt am Ende der*

Diskussion Klara Zetkin, Richtlinien für die Arbeit unter kommunistischen Frauen auszuarbeiten. Klara Zetkin verabschiedet sich und geht - wie es scheint etwas resigniert - die Treppe hinunter.

Der Film endet mit Dokumentaraufnahmen von Lenin als Agitator und mit einem Textzitat, in dem es heißt : "... nicht lispeln wie brave Tanten. Als Kämpferinnen laut reden, deutlich reden. Ein Kongreß ist kein Salon, in dem Frauen mit Anmut glänzen sollen, er ist ein Kampfplatz. Beweist, daß ihr kämpfen könnt, gegen die Feinde natürlich."

I AM SOMEBODY

USA 1970. Produktion: The American Foundation of Nonviolence. Regie, Buch: Madeline Anderson.

16 mm, Farbe, 28 Minuten, Lichtton.

Tagebuch eines erfolgreichen Streiks von 400 schwarzen Frauen, die in einem Krankenhaus in Süd Carolina angestellt sind. Sie fordern höheren Lohn und werden dabei von der Bevölkerung unterstützt.

JANIE'S JANIE

USA 1971. Produktion: Newsreel-Gruppe/ Downeek Films. Regie: Geri Ashur.

16 mm, s/w, 32 Minuten, Lichtton. Originalfassung mit deutscher Textliste.

Verleih: Freunde der Deutschen Kinemathek eV.

Der Film besteht aus Interviews mit einer 28-jährigen weißen Frau aus der Arbeiterklasse, die zusammen mit ihren fünf Kindern ihren Mann verlassen hat.

Sie hat kein Geld, keinen Beruf und keine Erfahrungen. Sie schildert, wie sie ihr Leben mit den Kindern organisiert und wie sie lernt, nicht mehr die Janie ihres Vaters oder ihres Ehemannes zu sein, sondern "Janie's Janie" zu werden.

JOYCE AT 34

USA 1972. Produktion:

Regie, Buch: Claudia Weill und Joyce Chopra.

16 mm, Farbe, 28 Minuten, Lichtton.

"Joyce at 34" ist ein Dokumentarfilm über die Filmemacherin Joyce Chopra, Claudia Weills Freundin und Kollegin, und die Geburt von Joyce' erstem Kind, als sie 34 Jahre alt war.

KINDER FÜR DIESES SYSTEM

BRD 1972/73. Produktion: Deutsche Film- und Fernsehakademie GmbH. Berlin. Regie, Buch: Gardi Deppe und Ingrid Oppermann.

16 mm, s/w, 28 Minuten, Lichtton.

Verleih: Zentral Film Verleih
Deutsche Film- und Fernsehakademie

Der Film umfaßt drei Komplexe.

Im ersten Trickteil wird historisches Bildmaterial über die Arbeit der Frauen im Haus und außer Haus gezeigt und durch einen Kommentar interpretiert.

Der zweite Teil besteht aus Spielszenen, die dokumentarischen Charakter haben und anhand von drei schwangeren Frauen verschiedene Aspekte des Abtreibungsproblems deutlich machen sollen. Im ersten Fall wird gezeigt, wie ein weiteres Kind zu den vorhandenen vier die Arbeiterfamilie übermäßig finanziell belasten und den Lebensstandard der Familie auf Sozialfürsorgeniveau herunterdrücken würde. Der zweite Fall schildert die Alternative eines Lehrlingens zwischen einer Abtreibung oder Aufgabe der Lehre und Heirat. Der dritte Fall geht von einer aufstrebenden Angestellten aus, die durch ein Kind beruflich disqualifiziert und in Abhängigkeit des Mannes kommen würde.

Im dritten Teil des Films werden die ersten Aktionen der sich organisierenden Aktion 218 zur Abschaffung des Abtreibungsparagraphen gezeigt, wie Unterschriftensammlungen, Flugblätter und Ausschnitte aus der großen Abtreibungsdemonstration 1971 in Berlin. Zwischen den einzelnen Abschnitten geben Ärzte Statements ab. Der Film interpretiert den Kampf gegen den § 218 als solidarisch geführte Aktion von Männern und Frauen für die Interessen der Arbeiterklasse und appelliert an das Publikum, diesen Kampf zu unterstützen.

L'AGGETIVO DONNA

Italien 1972. Produktion: Centro Sperimentale
Cinematografico, Rom. Regie, Buch, Kamera: Rony
Daopoulos und Collettivo Femminista di Cinema.

16 mm, s/w, Lichtton

16 mm, s/w, 60 Minuten, Lichtton. Originalfassung
mit deutscher Textliste

Verleih: Freunde der Deutschen Kinemathek eV.
ab Juli 1974

Der Film zeigt in einer Montage von Statements von Frauen über ihre persönlichen Erfahrungen, die Hausarbeit, die Schwierigkeiten im Beruf, die Erziehung der Kinder, dokumentarischen Szenen aus der Schule und der Familie und Fotos aus der Kunst- und Sozialgeschichte, wie die Frau immer als "Adjektiv-Frau", als Anhängsel des Mannes definiert wird.

LA LOTTA NON E FINITA

Der Kampf ist nicht zuende

Italien 1973. Kollektivproduktion von Collettiva
Feminista di Cinema, Rom.

16 mm, s/w, 30 Minuten, Lichtton, Originalfassung.

Verleih: Freunde der Deutschen Kinemathek eV.
ab Juli 1974

Der Film wurde von einer Frauengruppe gedreht, die zu der feministischen Bewegung in Rom gehört. Es geht um zwei verschiedene Aktionen, die jeweils am Internationalen Frauentag am 8. März 1972 und 1973 stattfanden. 1972 organisierten die Frauen noch eine Demonstration nach klassischem Muster - es kommt zu Konfrontationen mit der Polizei. Eine Reihe von Demonstrantinnen wird verhaftet, die Presse sorgt für Rummel, die Genossen klopfen "ihren Frauen" noch zustimmend auf die Schultern. Aber mit den römischen Frauen konnten die Feministinnen kaum Kontakt aufnehmen. Deshalb entscheiden sie sich im folgenden Jahr für ein grundsätzlich anderes Vorgehen: in kleinen Gruppen treten die Feministinnen an verschiedenen Punkten der Stadt in Aktion, an Schulen und Universitäten, vor allem aber auf den Märkten der einzelnen

Stadtviertel. Der Film zeigt Auftritte auf mehreren Märkten, wo die Feministinnen Inhalte und Ziele des Kampfes in Liedern und kurzen Sketches darstellen, um mit den einkaufenden Hausfrauen leichter ins Gespräch zu kommen. Am Ende des Films steht ein ironischer Werbespot für die feministische Bewegung.

LESBIAN MOTHERS

USA 1972. Produktion: Amazon Media Project. Regie,
Buch: Norma Pontes und Rita Moreira

1/2 Zoll Videoband, s/w, 30 Minuten

Das Band behandelt die Probleme von Lesbierinnen, die sich mit ihren früheren Ehemännern und den Behörden auseinandersetzen, um die Erziehungsberechtigung für ihre Kinder zu erhalten.

LEBENSHILFE AUF GLANZPAPIER

BRD 1972. Produktion: WDR, Köln. Redaktion: Dr. Gramberg. Regie: Detlef Langer. Buch: Ingrid Langer-El Sayed.

16 mm, Farbe, 43 Minuten, Magnetton. Sendung: 27.2.73

Der Film analysiert die Haltung der deutschen Frauenzeitschriften zu Fragen der Schönheit, der Haushaltsführung, der Mutterschaft und der außerhäuslichen Arbeit und zeigt die Zeitschriften als Produkte privatwirtschaftlicher Interessen, deren Ziele sich letztlich gegen ihre Leserinnen richten.

Die Widersprüche, in denen sich die fortschrittlichen Zeitschriften heute befinden, werden besonders am Problem der Berufstätigkeit geklärt. Einerseits können die Zeitschriften die Emanzipationskämpfe der Frauen nicht ignorieren, andererseits würde eine Unterstützung der Kämpfe gegen das Profitstreben der Verleger verstoßen. Und so bemühen sich die Zeitschriften, ein Mittelding zwischen emanzipierter und "weiblicher" Frau zu erfinden, die eigene Interessen haben darf, solange diese nicht gegen die ihres Mannes verstoßen. Sie

propagieren die aggressiv-dynamische Partnernin des Mannes, die klug genug ist, Wünschen nach Abwechslung nicht borniert im Wege zu stehen. Die in dem Film interviewten Hausfrauen und außerhäuslich arbeitenden Frauen zeigen die Differenz zwischen ihrer Wirklichkeit und den Problemlösungsvorschlägen der Zeitschriften.

MACHT DIE PILLE FREI ?

BRD 1973. Produktion: NDR, Hamburg. Redaktion: Eberhard Hollweg. Regie, Buch: Helke Sander und Sarah Schumann.

16 mm, s/w, 40 Minuten, Lichtton.

Verleih: Landeszentrale für politische Bildung, Düsseldorf

Sieben Berliner Mädchen (2 Schülerinnen, 2 ungelernte Arbeiterinnen und drei Lehrlinge) zwischen 15 und 18 Jahren diskutieren über ihre Erfahrungen mit der Pille.

In der Diskussion enthüllt sich das Dilemma aller Frauen in Fragen der Verhütung : Sie können zur Zeit tatsächlich nur zwischen schlechten Alternativen wählen, nämlich zwischen schädlichen Abtreibungsmethoden oder schädlichen, unbequemen und unsicheren Verhütungsmethoden. Aber diese Erkenntnis wird den Frauen schwer gemacht, weil ihnen von den Männern, den Ärzten und der Pharmaindustrie eingeredet wird, die Verhütungsfrage sei heute durch die Pille prinzipiell gelöst.

Die Mädchen berichten über ihre Erfahrungen bei den Ärzten und kommen alle zu den gleichen Ergebnissen : daß sie schlecht und oberflächlich untersucht werden, daß ihre Beschwerden nicht ernst genommen werden. Dazu kommt, daß die Mädchen, ebenso wie ihre Freunde, der jahrelangen Propagierung der Pille aufgesessen sind und es kaum wagen, die hormonale Verhütungsmethode abzulehnen, um nicht für altmodisch oder prüde gehalten zu werden. Oder aber die Mädchen lehnen es instinktiv ab, das Problem überhaupt zur Kenntnis zu nehmen. Außerdem sind die wenigsten über andere Möglichkeiten der Verhütung informiert und sie sprechen auch nicht darüber. Im Verlauf der Diskussion wird klar, daß die gegenwärtig herrschenden Vorstellungen über Verhütung und Familienplanung Ausdruck der unterdrückten Stellung der Frauen in der Gesellschaft sind und daß eine Änderung dieses Zustands nur politisch, durch die Organisierung der Betroffenen, erreicht werden kann.

Im Kommentarteil wird auf die neuesten Untersuchungen über dieses Problem verwiesen, die von Frauen aus der Frauenbewegung gemacht worden sind.

MEIN KIND GEHÖRT MIR

BRD 1972. Produktion: Radio Bremen. Redaktion:
Ingrid Lorenz. Regie, Buch: Christa Auch-Schwelk
und Gerburg Dahl.

16 mm, Farbe, 43 Minuten, 2-Band-Magnetton.

Verleih: für nicht-kommerzielle Vorführungen über
Radio Bremen, Fernsehen, 28 Bremen,
Heinrich-Hertz-Straße 13, z. Hd. Frau
Christa Auch-Schwelk

Der Film zeigt, wie Kinder von ihren überforderten und verunsicherten Müttern gequält, zurechtgewiesen, gehemmt und gehindert werden. Die Autorinnen stützen sich dabei auf genaue Beobachtungen von Spielplatzsituationen, anhand derer sie erklären, daß Kinder durch das ständige Eingreifen der Erwachsenen in ihren Bewegungsmöglichkeiten eingeschränkt werden.

Die Bilder beweisen, daß "Mutterliebe" oft reinster Sadismus ist. Der Psychiater Dr. Richter erklärt das Verhalten der Eltern damit, daß er die bedrückende Situation am Arbeitsplatz schildert, wo die Eltern selber uneinsichtigen Zwängen unterworfen sind und sich disziplinieren müssen. Diesen Druck würden sie an die Kinder weitergeben.

Die Autorinnen befragen Mütter, die erkannt haben, daß sie sich und den Kindern helfen, wenn sie ihnen mehr Freiheit lassen.

PUT YOURSELF IN MY PLACE

Großbritannien 1973. Produktion: Francine Winham.
Regie: Francine Winham.

16 mm, Farbe, 22 Minuten, Lichtton.

Ein kurzer Spielfilm über ein Ehepaar, das für einen Tag die Rollen tauscht - sie übernimmt seine Arbeit als leitender Angestellter im Büro, er führt den Haushalt.

SHE IS BEAUTIFUL WHEN SHE IS ANGRY

USA 1969. Produktion: Newsreel. Regie: Kollektiv.

16 mm, s/w, 17 Minuten, Lichtton.

Straßentheater während einer Abtreibungskampagne in New York. Frauen zeigen verschiedene Rollen, die sie im Haushalt, im Beruf und in der Familie zu spielen haben, und diskutieren mit den Zuschauern darüber.

SKARPRETTEREN

Der Scharfrichter

Dänemark 1972. Produktion:

Regie, Buch: Ursula Reuter-Christiansen.

16 mm, Farbe, 40 Minuten, Lichtton.

... "Dies ist eine traurige Geschichte. Sie handelt von meinem eigenen Begräbnis. Ja, es gab auch schöne Erinnerungen. Ich denke an den See, wo ich mit Björnstjerne spielte. Nun ist alles zu Ende, festgelegt, vorherbestimmt. Mir geht es genauso, wie es all den anderen Frauen ging, zu unterliegen, gepeinigt, gezüchtigt und erniedrigt zu werden. Der Scharfrichter kann mit mir tun, was er will, ich suche ihn sogar auf, so abhängig bin ich von ihm. Und würde es auch mir oder einer anderen Frau gelingen, sich von ihm zu befreien, so sind da doch alle die Kinder, die lieben süßen Kinder, die man den ganzen Tag mit sich herumschleppen muß."

Assoziationen zu den Mythen über Wesen und Bestimmung der Frau als Heilige, Mutter und Hexe.

THE WOMAN'S FILM

Der Frauenfilm

USA 1970. Produktion: San Francisco Newsree. Regie,
Buch, Kamera: Judy Smith, Louise Alaimo, Ellen
Sorrin

16 mm, s/w, 45 Minuten, Magnetton. Originalfassung
mit deutschen Untertiteln.

Verleih: Freunde der Deutschen Kinemathek eV.

Frauen wurden in der amerikanischen Gesellschaft von heute ignoriert, isoliert und zu der Überzeugung gebracht, daß ihre Probleme persönlicher Art seien, daß sie aus ihren eigenen, individuellen Unvollkommenheiten entstünden.

"The Woman's Film" erzählt eine andere Geschichte. Die interviewten Frauen sind der Meinung, daß ihre Probleme einen gesellschaftlichen Ursprung haben. Sie sind als Frauen unterdrückt - sozial, wirtschaftlich, psychologisch.

Interviewt werden Frauen, die zu Hause und außerhalb arbeiten, Mütter, die von der Wohlfahrtsunterstützung leben und junge Frauen. Sie diskutierten die persönlichen Probleme, denen sie als Frauen zu Hause und im Beruf begegnet sind. Sie sprechen über Probleme, die ihr Leben beeinflussen : den Krieg, die Fürsorge, die Heirat und die Männer.

Jede der Frauen spricht nicht nur über die Erfahrungen, die sie dazu brachten, ihre Rolle als Frau in Frage zu stellen, sondern auch über das, was sie tut, um ihre Lage zu verändern. Diese Frauen arbeiten an solchen Einrichtungen wie Welfare Rights, Kinderfrühstücks-Programmen, Gewerkschaften, PTAs, Gruppen zur Befreiung der Frau.

Der Film gibt Frauen die Möglichkeit, sich mit den Erfahrungen und Gefühlen der Frauen im Film zu identifizieren und so zu einem tieferen Verständnis der Entscheidungen zu gelangen, die sie getroffen haben. Er vermittelt die Idee, daß die Frauen stark sind, wenn sie vereinigt sind, und daß sie, wenn sie zusammenarbeiten und sich gegenseitig unterstützen, die Macht besitzen, sinnvolle und notwendige Veränderung in diesem Lande herbeizuführen.

YEAR OF THE WOMAN

Das Jahr der Frau

USA 1972. Produktion: The Year of the Woman Company, Porter Bibb, Steve Ornstein. Regie, Buch: Sandra Hochman.

35 mm, Farbe, 90 Minuten. Originalfassung mit deutschen Untertiteln.

Verleih: Freunde der Deutschen Kinemathek eV.

Vor dem Hintergrund eines 42-Millionen-Dollar-Bühnenbildes, nämlich dem Kongreß der Demokratischen Partei in Miami Beach 1972, hat Sandra Hochman einen Film gemacht, der eine Satire auf den sich in Politik und der ganzen Gesellschaft immer mehr ausbreitenden Sexismus darstellt.

"Ich wollte eine Umkehrung der Rollen zeigen - die Frauen an der Macht und die Männer dabei als griechischer Chorus. Der Film hat natürlich auch komische Aspekte, aber er macht aus den Frauen keine Karikaturen. Der Film ist eigentlich eine Satire auf das politische Potential der Frauen", sagte Sandra Hochman. "Wir waren uns völlig bewußt, daß wir keinen politischen Film machten. Die Frauen sind die Gewinner und die Männer die Verlierer", fügt Bibb hinzu.

TORNEROSE VAR ET VAKKERT BARN

Dornröschen war ein schönes Kind

Dänemark 1972. Produktion: Workshop, Gotersgade 2, Kopenhagen. Regie, Buch: Jytte Rex und Kirsten Justesen

16 mm, Farbe, 22 Minuten, Lichtton

Frauen verschiedener Altersstufen stellen sich selbst dar - die beiden Filmemacherinnen hatten sie aufgefordert, das zu tun, was sie am liebsten vor der Kamera tun wollten.

TU LUC VAN DOAN - AUS EIGENER KRAFT (Frauen in Vietnam)

BRD 1971. Produktion: Claudia Alemann. Regie:
Claudia Alemann.

16 mm, s/w, 25 Minuten, Magnetton.

Verleih: Freunde der Deutschen Kinemathek eV.
Zentral Film Verleih

Die Frauen in Vietnam kämpfen an drei Fronten : sie sichern die Weiterführung der Produktion in den befreiten Gebieten, sie sind das bestimmende Element bei der Organisation der Bevölkerung, sie verteidigen ihre Dörfer und sie nehmen in selbständigen Einheiten an militärischen Operationen teil.

In einer Montage von Dokumentaraufnahmen aus Filmen von Vietnam, Fotos und Interviews zeigt der Film die verschiedenen Aspekte im Kampf der vietnamesischen Frauen, die durch ihr Engagement für die Befreiung des Landes auch die Voraussetzungen für die Befreiung aus ihrer eigenen untergeordneten Stellung geschaffen haben. Nguyen Thi Binh, die Außenministerin der provisorischen Revolutionsregierung Südvietnams, erklärt die Position der Nationalen Befreiungsfront.

VI KRAEVER LINGELØN

Wir fordern gleichen Lohn

Dänemark 1972. Produktion: Workshop, Gotersgade 2, Kopenhagen. Regie, Buch, Kamera: Lisbeth Dehn Holgersen.

16 mm, s/w, 20 Minuten, Magnetton.

Kurzer historischer Abriß des Kampfes um gleichen Lohn in Dänemark. Dieser Kampf ist noch nicht beendet : 1971 organisieren dänische Arbeiterinnen eine große Demonstration, um Druck auf das Parlament auszuüben, endlich die Gesetzesvorlage über gleichen Lohn zu verabschieden. (Das Gesetz ist bis heute nicht verabschiedet.)

WER BRAUCHT WEN?

BRD 1972. Produktion: Deutsche Film- und Fernsehakademie GmbH. Berlin. Regie: Valeska Schöttle

16 mm, Farbe, 70 Minuten, Lichtton.

Verleih: Freunde der Deutschen Kinemathek eV.
Deutsche Film- und Fernsehakademie

In der Frauenabteilung eines Westberliner Betriebes wird innerhalb kurzer Zeit mehrmals der Akkordlohn gesenkt. Die Frauen sind zuerst empört, aber nicht in der Lage, sich geteilt zu wehren. Sie haben es nicht gelernt, sich organisiert für ihre Rechte einzusetzen. Ihre Grundeinstellung ist: "Wir können ja doch nichts machen... Die Gewerkschaft tut ja auch nichts für uns." Aber der Druck verschärft sich. Es kommt zur zweiten Akkordlohnsenkung. An dieser Stelle beginnt der Film.

Die Frauen stehen vor der Situation, noch schneller für ihren geringen Lohn arbeiten zu müssen. Die Frauen wollen es diesmal schaffen, sich zu wehren; mit Hilfe von zwei gewerkschaftlichen Vertrauensfrauen geht es darum, einen gemeinsamen Termin nach der Arbeit zu finden.

Dabei ergeben sich zwischen Jungen und Älteren, Frauen mit und Frauen ohne Kindern erhebliche Schwierigkeiten und Auseinandersetzungen um den Termin, der die Unterschiede in der ihnen zur Verfügung stehenden Zeit klar macht. Nach Feierabend beginnt für die Frauen die zweite Schicht in der Familie.

Sie haben große Schwierigkeiten, ihre Rechte organisiert im Betrieb durchzusetzen, solange ihre Position in der Familie nicht verbessert ist. Im Film werden die Auseinandersetzungen der einzelnen Frauen mit ihren Männern gezeigt, in denen es darum geht, daß die Frauen zu ihrer Versammlung gehen wollen.

Ein Mann tobt, weil er nichts im Eisschrank findet, er hat Hunger und ist nicht bereit, wenigstens ausnahmsweise einmal selbst einzukaufen, obwohl die Frau den ganzen Tag wie er gearbeitet hat. Ein anderer Mann hört seiner Frau gar nicht zu, sondern versucht immer intensiver, sie zu verführen, je näher der Zeitpunkt kommt, zu dem sie zur Versammlung gehen muß. Ein dritter Mann wieder lehnt das Ansinnen, zu Hause zu bleiben, um auf das Kind aufzupassen, kommentarlos ab und geht weg.

Bis auf eine Frau gelingt es den anderen, zu ihrem ersten gemeinsamen Treffen zu kommen. Die Frauen stellen gemeinsam Forderungen auf und gehen über ihre ursprüngliche Forderung nach Erhöhung des Akkordlohns hinaus. Sie planen einen kurzen Warnstreik. Um ihre Kollegen für ihre Probleme zu interessieren, wollen sie auf dem Betriebsfest ihre Situation in einer Theaterszene darstellen. Sie benutzen das Mittel der Kultur für ihren

WOMEN OF THE RHONDDA

Großbritannien 1973. Kollektivproduktion von: Mary Capps, Mary Keller, Margaret Dickinson, Esther Ronay, Brigid Segrave, Humphrey Trevelyan.

16 mm, s/w, 30 Minuten, Lichtton

Verleih: Zentral Film Verleih

Im Rhondda-Tal, einem Bergbaurevier in Wales, hat das Filmkollektiv die Erfahrungen von vier Frauen aufgenommen, die die langen, erbitterten Streiks der 20er und 30er Jahre miterlebt haben. Der Film ist ein Beitrag zur Geschichte der britischen Klassenkämpfe, aber diese Geschichte wird hier zum ersten Mal aus der Perspektive von Frauen gesehen.

Während des großen Generalstreiks von 1926 dauerte der Aufstand der Bergarbeiter neun Monate. Eine der Frauen erinnert sich noch an die Streiklieder und die von Jazzbands begleiteten Demonstrationen. Anders sah diese Zeit für die Frauen aus. "Meine Mutter hatte zuhause wesentlich mehr zu erleiden als die Männer - als der Streik zuende ging, waren meine Brüder von der Sonne gebräunt, meine Mutter war am Ende ihrer Kräfte."

Die Bergarbeiterfrauen müssen miterleben, wie ihre Söhne in den Minen sterben, sie müssen trotz des fehlenden Lohns die Familie ernähren, sie müssen doppelte Hausarbeit leisten.

Durch abwechselnd gezeigte Bilder von Bergarbeitern in den Minen und Frauen bei der Hausarbeit zeigt der Film, daß Frauenarbeit im Haushalt notwendig und produktiv ist; ohne die Gratisarbeit der Frauen wäre der Streik nicht durchzuhalten gewesen. "Wir waren nicht nur Sklavinnen, weil wir in einem Bergarbeiterhaushalt lebten, sondern weil mein Vater und meine Brüder Bergarbeiter waren. Wir waren Sklavinnen, weil sie Sklaven der Unternehmer waren."

Kampf im Betrieb.

Auf dem Betriebsfest ergibt sich zusätzlich ein neues Problem: der Direktor kündigt in seiner Rede die Verlagerung einiger Abteilungen nach Westdeutschland an. Das bedeutet Entlassungen. Zusammen mit den Frauen diskutieren die Kollegen über die Lage, um dann gemeinsam gegen diese Willkürakte vorgehen zu können.

WOMEN'S HAPPY TIME COMMUNE

USA 1972. Produktion: Women make Movies. Regie:
Sheila Paige. Kamera: Ariel Dougherty

16 mm, Farbe, 50 Minuten, Lichtton.

Ein improvisierter Spielfilm, in dem eine junge Frau sich zusammen mit einer Freundin auf den Weg nach Westen macht, um eine Tanzhalle zu eröffnen. Auf ihrer Reise begegnen sie einer Prostituierten, die sich ihnen anschließt.

Eine Frau aus den Bergen lockt eine Hühnerfütterin weg von Familie und Ehe.

Eine andere Frau schließt sich ihnen an und sie diskutieren, warum Frauen mit Frauen leben sollten, sich für Frauen einsetzen sollten, eine Diskussion, die sich immer mehr zuspitzt, und als die beiden verschiedenen Frauengruppen endlich einander treffen, wird die Idee einer Frauenkommune am Lagerfeuer noch eingehender besprochen.

Schließlich beraten sie, ob sie eine Tanzhalle in der Gemeinde eröffnen sollen, oder ob sie abgesondert von allen auf der Farm zusammen leben wollen.

WOMEN MAKE MOVIES

USA 1973. Kollektivproduktion der Gruppe "Women make Movies"

16 mm, s/w, 22 Minuten, Lichtton.

Frauen einer Stadtteilgruppe in New York drehen zum erstenmal zusammen kurze Filme, in denen sie Episoden aus ihrem täglichen Leben beschreiben.

1.

Verleihstellen

(Sämtliche Verleihstellen haben eigene Filmkataloge über ihr vollständiges Angebot.)

FREUNDE DER DEUTSCHEN KINEMATHEK EV.
1000 Berlin 30, Welserstraße 25
Telefon 24 68 48 oder 211 17 25

LANDESBILDSTELLE BERLIN
1000 Berlin 21, Levetzowstraße 1
Telefon 391 10 21

UNIDOC-Verleih, 8 München 19, Südliche Auffahrtsallee 72
Telefon: 089/17 79 62

ZENTRAL FILM VERLEIH, 2 Hamburg 36, Karl-Muck-Platz 9
Telefon: 040/34 55 44

LANDESZENTRALE FÜR POLITISCHE BILDUNGSARBEIT, 4 Düsseldorf 1,
Neanderstraße 1, Telefon 0211/67 60 77

2.

Verleihbedingungen "Freunde der Deutschen Kinemathek eV." (Auszug)

1. Verleihpreise

Die von uns gelieferten Filme sind zur Vorführung im geschlossenen Kreis zu nichtgewerblichen Zwecken vorgesehen...

Der Mietpreis gilt für eine einmalige Aufführung...

a) Kurzfilme:

Einzelner Kurzfilm: pro angefangene Minute DM 1,50,
Mindegebühr DM 15,00. Mehrere Kurzfilme: bei mehr
als 60 Minuten und höchstens 90 Minuten DM 100,00,
über 90 Minuten jede weitere Minute DM 1,00

c) Nebenkosten:

Pro Ausleihe 16 mm - Format DM 3,00

d) Transport:

Anlieferung und Rücklieferung zu Lasten des Ausleihers. Versandanweisungen sind zu beachten.

e) Mehrwertsteuer:

Auf jeden Rechnungsbetrag werden 5,5 % MWST berechnet.

GEMA:

Weist der Ausleiher keinen Vertrag mit der GEMA nach,
so werden pro Aufführung DM 5,00 plus 5,5 % MWST von
den "Freunden" berechnet.

3.

Fachliche Beratung zur Durchführung von Filmseminaren durch die Autorinnen dieser Broschüre ist unter Umständen möglich. Über Adresse "Freunde der Deutschen Kinemathek eV."

Ausgewähltes Literaturverzeichnis

In diese Auswahlbibliografie wurden nur Bücher aufgenommen, die über den Buchhandel oder Bibliotheken ohne Schwierigkeiten zu beschaffen sind. Ausführliche Literaturlisten sind zu finden in den Bänden "Zur Frauenfrage im Kapitalismus" von Brandt/Koots/Steppke und "Frauenlohnarbeit" von Bookhagen. Mit Verlangsangabe versehen oder kurz kommentiert wurden nur Titel, die in preiswerten Ausgaben allgemein zugänglich sind oder in der aktuellen Diskussion eine Rolle spielen.

Baumann, J. : "Das Abtreibungsverbot des § 218",
Neuwied, 1972

Beauvoir, S. de : "Das andere Geschlecht. Sitte und Sexus der Frau", Reinbek 1968 (rororo 6621 - 6624)

Groß angelegte Studie über die Geschichte der Unterdrückung der Frauen sowie Entwicklung und Erscheinungsformen des weiblichen Bewußtseins. Obwohl das Buch in einer Reihe von Schlußfolgerungen deutlich von der französischen Existenzphilosophie der Nachkriegszeit beeinflusst ist (etwa in seinem Freiheitsbegriff), und obwohl es keine praktischen Konsequenzen aufzeigen kann, da es zu einer Zeit geschrieben wurde, als es in Europa keine nennenswerte Frauenbewegung gab : ein klassisches Werk für die Frauenbewegung, das allen weiteren Überlegungen als Grundlage dienen kann. Besonders wichtig für Arbeitskreise zu den Themen : Einstellung gegenüber Frauen, Rollenverhalten, geschlechtsspezifische Sozialisation, Sexualität.

Bebel, A. : "Die Frau und der Sozialismus", Berlin (DDR) 1964

Becker, Christa : "Problem 218", Fischer Taschenbuch Verlag, Informationen zur Zeit, Nr. 1310, Frankfurt Juni 1972

Bölke, G. : "Die Wandlung der Frauenemanzipationstheorie von Marx bis zur Rätebewegung", Berlin, München, Zürich o. J. (fast nur in linken Buchläden zu finden)

Guter Überblick über sozialistische Ansätze zu einer Theorie der Frauenemanzipation; sollte vor allem in Zusammenhang mit dem Buch von Merfeld (s.u.) eingesetzt werden.

Borris, M. : "Die Benachteiligung von Mädchen in Schulen der Bundesrepublik und Westberlin", Frankfurt 1972 (EVA)

Bookhagen, R. : "Frauenlohnarbeit - Zur Kritik von Untersuchungen über die Lage erwerbstätiger Frauen in der BRD", Frankfurt 1973, (Verlag Roter Stern)

Kritischer Literaturbericht; brauchbar vor allem für die Vorbereitung von gründlicheren Arbeiten über Frauenarbeit.

Brandt, G., Krootz, J. und Steppke, G. : "Zur Frauenfrage im Kapitalismus", Frankfurt 1973 (edition suhrkamp 581)

Untersuchung über die Funktion der erwerbstätigen Frauen für den kapitalistischen Verwertungsprozeß und ergänzend über die geschlechtsspezifische Erziehung und die psychischen Unterdrückungsmechanismen. Nicht immer ganz leicht lesbar, da von der ursprünglichen Version als akademische Arbeit noch viel wissenschaftlicher Jargon übriggeblieben ist. Trotzdem : wichtige Einführung für fast alle Arbeitsgruppen. Einzelne Passagen lassen sich auch gut als Arbeitsunterlage vervielfältigen.

Bread and Roses : "Our Bodies - Our selves"

Brot und Rosen : "Frauenhandbuch Nr. 1, Abtreibung und Verhütung", vollständig neu überarbeitet ab Mai 1974 über Buchhandlungen

Broyelle, C. : "Die Hälfte des Himmels" (Frauenemanzipation + Kindererziehung in China. Mit einem Vorwort von Han Suyin), Berlin (West) 1973, (Verlag Wagenbach)

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung : "Jedes Kind hat ein Recht erwünscht zu sein", zu beziehen über das Bundesgesundheitsministerium, Bonn

Dalla Costa, M. und James, S. : "Die Macht der Frauen und der Umsturz der Gesellschaft", Berlin (West) 1973, (Merve Verlag)

Dessai, E. : "Hat der Mann versagt? Streitschrift für eine weibliche(re) Gesellschaft", Reinbek 1972, (rororo 6776)

Engels, F. : "Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staates", Frankfurt 1971 (Marxistische Taschenbücher)

Erler, U. : "Die neue Sophie oder Der Beginn einer längst fälligen Gattung der Literatur", Starnberg 1972 (Raith Verlag)

Erler, U. : "Mütter in der BRD - Ideologie und Wirklichkeit", Starnberg 1973 (Raith Verlag)

"Frauenemanzipation", München 1970 (Trikont Verlag)

Textsammlung, die zum Teil als Einführung und Diskussionsgrundlage geeignet sind (z. B. der Aufsatz von Juliet Mitchell).

"Frauen gemeinsam sind wir stark! Texte und Materialien des Women's Liberation Movement in den USA", hrsg. und kommentiert von einem Arbeitskollektiv der Sozialistischen Frauen Frankfurt, Frankfurt 1973 (Verlag Roter Stern)

Zusammenstellung einiger wichtiger Texte der neuen Frauenbewegung in Nordamerika; wichtig vor allem für Arbeitsgruppen über Rollenverhalten, Sexualität und Geschichte der Frauenbewegung.

"Frauengruppe im Revolutionären Kampf", zu beziehen über : Frauenzentrum Frankfurt, 6000 Frankfurt (Main), Eschenheimer Landstraße 72

Broschüre zum Selbstverständnis und zum theoretischen wie praktischen Ansatz der Gruppe.

Friedan, B. : "Der Weiblichkeitswahn", Reinbek 1970 (rororo 6721)

Gmelin, O.F. und Saussure, H. : "Bankrott der Männerherrschaft, Material zu Problemen der Frauenemanzipation", Frankfurt 1971 (EVA)

Gottschalch, W., Neumann Schönwetter, M. und Soukup, G. : "Sozialisationsforschung. Materialien, Probleme, Kritik", Frankfurt 1971 (Fischer Taschenbuch 6503)

Greer, G. : "Der weibliche Eunuch, Aufruf zur Befreiung der Frau", Frankfurt 1974 (Fischer Taschenbuch 1450)

Haensch, B. : "Repressive Familienpolitik", Reinbek 1969 (rororo sexologie 8023)

Gründliche Kritik der politischen Funktion der Familie in kapitalistischen Gesellschaften und Konkretisierung dieser Kritik auf die reaktionäre Familienpolitik in der Bundesrepublik. Wichtiger Einführungstext und Grundlagenmaterial für alle Arbeitsgruppen.

Horkheimer, M. (Hg.) : "Autorität und Familie", Paris 1936 (als Raubdruck zugänglich)

Jochimsen, L. : "§ 218, Dokumentation eines hundertjährigen Elends", Hamburg 1971

Koedt, A. : "Mythos vom vaginalen Orgasmus", in : Modelle 1980 Nr. 4, herausgegeben vom Internationalen Forschungsinstitut für Emanzipationsfragen, Zürich, Anschrift BRD : 7411 Rommelsbach, Postfach 14

Kollontai, A. : "Wassilissa Malygina, Erzählungen über 'Wege der Liebe' im frühen Sowjetrußland", Frankfurt 1973 (Verlag Roter Stern)

Kinhua, "Frauenbefreiung in China", Frankfurt 1971 (Verlag Roter Stern)

Konze, M. (Hg.) : "Für die Befreiung der Frau", Frankfurt 1972 (Marxistische Taschenbücher 37)

Sammlung von Arbeiten, die das Thema vom Standpunkt der Deutschen Kommunistischen Partei (DKP) behandeln.

Kunstmann, A. : "Frauenemanzipation und Erziehung", Starnberg 1971 (Raith Verlag)

Das Versprechen des Titels wird kaum eingehalten, zur Kritik der geschlechtsspezifischen Erziehung und zu didaktischen Problemen bietet das Buch nur wenig Lesenswertes. Stattdessen eine dogmatische Kritik an feministischen Theorien.

Kuczynski, J. : "Studien zur Geschichte der Lage der Arbeiterin in Deutschland von 1700 bis zur Gegenwart", Berlin (DDR) 1963

Langer-El Sayed, I. : "Frau und Illustrierte im Kapitalismus", Köln 1970

Masters/Johnson : "Die sexuelle Reaktion", Reinbek 1970, rororo Sexologie

Menschik, J. : "Gleichberechtigung oder Emanzipation. Die Frau im Erwerbsleben der Bundesrepublik", Frankfurt 1971 (Fischer Taschenbuch 6507)

Von einem orthodoxen, dem Selbstverständnis nach marxistischen Standpunkt aus, der die Frage der Emanzipation etwas eindimensional als ein Problem der Eingliederung in den Produktionsprozeß sieht, gibt Jutta Menschik einen nützlichen Überblick über die Situation in der Bundesrepublik, der als Einführung für Arbeitsgruppen zum Thema Frauenarbeit geeignet ist.

Merfeld, M. : "Die Emanzipation der Frau in der sozialistischen Theorie und Praxis", Reinbek 1972 (rororo sexologie 8026)

Kurz gefaßte, präzise Darstellung der traditionellen Frauenbewegung und der sozialistischen Ansätze von Marx, Engels, Bebel und Reich, deren weitgehende Beschränkung auf die ökonomischen Aspekte der Emanzipation sie einleuchtender Kritik unterzieht. Wichtiger Grundlagentext für Arbeitsgruppen über Frauenarbeit und Geschichte der Frauenbewegung, vor allem auch für gründliche, langfristige Arbeitsprojekte.

Millett, K. : "Sexus und Herrschaft, die Tyrannei des Mannes in unserer Gesellschaft", München 1974 (dtv 973)

Zum Bestseller gemachte Doktorarbeit zur Kritik der Darstellung der Frau in der männlichen Soziologie, Politik, Psychologie und Literatur.

Nave-Herz, R. : "Das Dilemma der Frau in unserer Gesellschaft. Der Anachronismus in den Rollenerwartungen", Neuwied und Berlin (West) 1972

Nijs, P. : "Psychosomatische Aspekte der oralen Antikonzepktion", Ferdinand Enke Verlag Stuttgart 1972

Pfeil, E. : "Die Berufstätigkeit von Müttern", Tübingen 1961

Pross, H. : "Über die Bildungschancen von Mädchen in der BRD", Frankfurt 1969

Pross, H. : "Gleichberechtigung im Beruf ?", Frankfurt 1973 (Athenäum Verlag)

Westdeutscher Beitrag zu einer von mehreren Frauenzeitschriften finanzierten Untersuchung auf EWG-Ebene über Situation und Bewußtsein von Arbeiterinnen : eine Menge soziologischer Daten, aber kaum eine theoretische Auswertung.

Röhr, D. : "Prostitution", Frankfurt 1972, (Edition Suhrkamp 580)

Runge, E. : "Frauen. Versuche zur Emanzipation", Frankfurt 1969 (Edition suhrkamp 359)

Schmidt, H. D. u.a. : "Frauenfeindlichkeit. Sozialpsychologische Aspekte der Misogynie", München 1973 (Juventa Verlag)

Beiträge zur Psychologie der herrschenden Einstellungen gegenüber Frauen un ein lesenswerter Aufsatz über Selbsterfahrungsgruppen ("Consciousness-Raising-Groups") in der neuen Frauenbewegung.

Schnabl, S. : "Intimverhalten Sexualstörungen, Persönlichkeit", VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften Berlin (DDR) 1973

Schwarzer, A. : "Frauen gegen den § 218. 18 Protokolle", Frankfurt 1971 (Edition suhrkamp 546)

Schwarzer, A. : "Frauenarbeit - Frauenbefreiung. Praxis-Beispiele und Analysen", Frankfurt 1973 (Edition suhrkamp 637)

Sokolowska, M. : "Frauenemanzipation und Sozialismus" Reinbek 1973 (rororo Sexologie 8041)

Sullerot, E. : "Die Frau in der moderenen Gesellschaft", München 1971 (Kindler Verlag)

Sullerot, E. : "Die emanzipierte Sklavin", Graz 1972

Hinter dem reißerischen Titel steckt ein solider, ausführlicher Grundlagentext über die Geschichte der Frauenarbeit von der Antike bis heute. Wichtige Einführung, enthält eine Menge von Arbeitsmaterialien, die in den Gruppen bearbeitet werden können (etwa die Rolle der Frauen im deutschen Faschismus).

Thönnessen, W. : "Frauenemanzipation. Politik und Literatur der deutschen Sozialdemokratie zur Frauenbewegung 1863 - 1933", Frankfurt 1969 (EVA)

Twellmann, M. : "Die Deutsche Frauenbewegung. Ihre Anfänge und erste Entwicklung 1843 - 1889. Marburger Abhandlungen zur Politischen Wissenschaft", Herausg. W. Abendroth, Band 17/1 und Quellenband

Werkkreis Literatur der Arbeitswelt (Hg.) : "Liebe Kollegin, Texte zur Emanzipation der Frau in der Bundesrepublik", Frankfurt 1973 (Fischer Taschenbuch 1379)

Wolff, Ch. : "Psychologie des lesbischen Liebe. Eine empirische Studie der weiblichen Homosexualität", Reinbek 1973 (rororo Sexologie 8040)

Zetkin, C. : "Zur Geschichte der proletarischen Frauenbewegung Deutschlands", Frankfurt 1971 (Verlag Roter Stern)

Klassischer Text der deutschen Kommunistin über die Lage der Arbeiterinnen, Entwicklung und Geschichte der bürgerlichen und der sozialistischen Frauenbewegung.

Zinnecker, J. : "Weibliche Schülerrolle und Emanzipation der Frau", Weinheim 1972 (Beltz Verlag)

Zeitschriften:

Hexenpresse, Zeitschrift für feministische Agitation,
419 Kleve, Lindenallee 123, Kreissparkasse Kleve,
Konto 5347232, Heft DM 2,00